2/2015 22. Jahrgang Nr. 88 1. Dezember 2015

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.

„Lesumer Kirche im Schnee“

Rosi Finck
(Mitglied der „Malfreunde“ im Lesumer Heimathaus)

Technik: Aquarell - Größe des Originals 30 x 40 cm - 2000

Bild mit freundlicher Zustimmung von Rosi Finck, Bremen-Schönebeck,
zur Veröffentlichung freigegeben.

EDITORIAL

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Heimatvereins,

am 06.06.2015 dieses Jahres haben wir unser 60-jähriges Jubiläum in angemessener Form gefeiert. Wenn ich auf das Jubiläumsjahr zurückschaue, muss ich feststellen, dass es nicht möglich ist, unsere vielfältigen Vereinsaktivitäten einfach aus dem Jahresablauf herauszunehmen und isoliert zu betrachten.

Was ist nicht alles allein in den letzten Tagen, Wochen und Monaten geschehen, was uns beeindruckt, besorgt oder sogar sprachlos macht:

Menschen verlassen zu hunderttausenden ihre geliebte Heimat, um anderenorts, nämlich auch hier bei uns, in Frieden zu leben oder sich eine neue Existenz aufzubauen. Bei allen Schwierigkeiten die in diesem Zusammenhang entstehen sagen wir den Menschen: Seid uns willkommen! Der Wert von Heimat wird uns in diesen Zusammenhängen wieder besonders bedeutsam. Vor einiger Zeit hatten wir eine lebhafte interne Diskussion, ob der Heimatbegriff im Vereinsnamen noch zeitgemäß sei. Angedacht war, das Wort „Kultur" in den Mittelpunkt zu stellen. Wir haben diesen Ansatz nicht weiter verfolgt und müssen heute feststellen, dass dieser Begriff einen werthaltigen Zustand beschreibt und über eine hohe Aktualität verfügt – viel „Heimat" wird heute benötigt.

Auch die Geschehnisse der letzten Tage in Paris sind derart beeindruckend, dass ein Rückblick sehr oberflächlich wäre, wenn man diese nicht erwähnen würde. Wir nehmen auch bei uns massiv verunsicherte Menschen wahr. Viele haben das Gefühl, dass nunmehr nichts mehr so sei, wie früher – das Leben entwickelt sich zum permanenten Ausnahmezustand.

Wir sehnen derzeit die Normalität zurück, die vielleicht zuvor als quälend langweilig und monoton empfunden wurde. Wir suchen nun vermehrt nach Sicherheit und Verlässlichkeit, wissend, dass diese kaum noch zu garantieren oder nur unter Verzicht von Freiheit erlebbar sind.

Das friedliche Zusammenleben von Menschen darf keine Utopie werden, sondern muss Lebenswirklichkeit bleiben! Letztlich suchen die Menschen Halt.

Ich würde mir wünschen, wenn in diesem Sinne unser Heimatverein auch in diesem Jahr einen kleinen Beitrag dazu geleistet hat, die eigenen Wurzeln zu erkennen und Halt zu geben. Der gesellschaftliche Zusammenhalt schafft letztlich wieder das positive Lebensgefühl.

Wir sehen es weiterhin als unsere vordringliche Aufgabe, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Das Jahr unseres 60-jährigen Bestehens haben wir unter das Motto „mittendrin!" gestellt. Mittendrin sind wir nicht nur mit dem im Ortskern von Lesum befindlichen Heimatshaus.

„Mittendrin!" soll auch heißen: „Nah am Menschen", nah am Mitbürger zu sein mit geschichtlichen heimatkundlichen Angeboten, mit kulturellen Beiträgen und geselligen Aktivitäten. Wir interessieren uns gemeinsam auch für aktuelle Themen, für die Ortsentwicklung und auch die Welt der neuen Medien.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, ihre großartige Unterstützung. Ich danke den Aktiven für den unermüdlichen Einsatz im und für den Heimatverein.

Gerne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest sowie einen guten Übergang in das Jahr 2016.

Herzlichst Ihr

Mathias Häger
1. Vorsitzender

Inhalt

Dank an unsere Leserschaft	Redaktion	
für Lesetreue und Leseinteresse		3
Zeit zum Leben und Lieben	G. Carlin	
Kritische Betrachtung unserer Zeit		4
Wer erfand den Weihnachtsmann	P. Gedaschke	
Ein Deutscher war es, der die Figur erschuf		5 - 7
Bekanntes und Unbekanntes	R. Matzner	
über den Textilfabrikanten Baron Ludwig Knoop		8 - 11
Der Geigensammler Johann Knoop	Dr. R. Kamlah	
Verlangen Joseph Joachims nach der Stradivari „Alard"		12 - 13
Ein Besuch auf der Insel Langeoog	W. Hoins	
Ein Ausflug mit Heimatverein und Kirchengemeinde		14 - 17
Das Feuer	P. Gedaschke	
Ein faszinierendes und zugleich gefährliches Element		18
Unterwegs in Lesum mit Oma und Opa	U. Schröder	
Kindheitserinnerungen aus den 70er und 80er Jahren		19
Neues und Altes aus den Lesumer Parkanlagen	K. Bringmann	
Folge 14 – Das Jünglingshöhe-Pinetum		20 - 22
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten		23 - 28

Impressum

Der **LESUMER BOTE** erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:
Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V.,
Alter Schulhof 11, 28717 Bremen

Bezugspreis:
Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,
März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:
Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562
E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Anzeigen- und Redaktionsschluß:
Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin
Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: WeBeSo, 28239 Bremen

Dank an die Leserschaft und Inserenten

für das Verständnis und die Geduld !

Liebe Leserin, lieber Leser,

aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen über mehrere Monate konnten die Ausgaben Juni und September des LESUMER BOTEN nicht erscheinen, was für uns höchst bedauerlich war.

Somit freuen wir uns, Ihnen wiederum einen „BOTEN“ anzubieten, der – so hoffen wir – Ihrem Leseinteresse nachkommt und der **wieder** eine Reihe heimatkundlicher Berichte enthält.

Wir sichern Ihnen zu, daß der LESUMER BOTE auch in Zukunft ein Medium für heimatliche und geschichtliche Informationen sein wird und damit ein Element des Heimatgedankens.

Daß es den LESUMER BOTEN schon so lange gibt verdanken wir Ihnen. Ohne Ihr Leseinteresse, Ihre Aufmerksamkeit, Zuwendung und liebevolle Unterstützung, hätte der LESUMER BOTE sich nicht so entwickeln können, wie er sich heute präsentiert. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal ganz besonders herzlich bei Ihnen bedanken.

Ein immerwährender herzlicher Dank geht auch an unsere Inserenten, die durch Ihre Anzeigen uns finanzielle Hilfe leisten und uns somit eine große Unterstützung sind. Haben Sie Verständnis, wenn wir wiederum die Bitte äußern, die Herausgabe des LESUMER BOTEN auch im kommenden Jahr durch Ihre Insertionsbereitschaft zu fördern.

Ein Dank gilt auch denen, die sich in ihrer Schreibfreude geäußert haben und uns schriftliche Beiträge zur Veröffentlichung gegeben haben. Sie mögen auch Ansporn anderen geben, die sich ebenso in Ihrer Freude am Schreiben bekunden und Ihre Manuskripte zur Veröffentlichung an unsere Redaktion senden.

Gleichwohl bedanken wir uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich immer wieder die Wege machen, um Ihnen die Zeitschrift ins Haus zu reichen.

So gilt es auch in diesem Jahr: Bei den neuen Leserinnen und Lesern unseres LESUMER BOTEN sagen wir ein freundliches Willkommen in unserer Leserschaft, wobei wir darauf hoffen, noch weitere Leser zu gewinnen. – Bei den regelmäßigen Lesern bedanken wir uns für die Treue, bei den unregelmäßigen Lesern für das Interesse.

So hoffen wir, Ihnen auch weiterhin Lesefreude zu machen mit unserem **LESUMER BOTEN** !

Herzlichst

Ihre Redaktion des **LESUMER BOTEN**
PETER GEDASCHKE

HEIMAT- U. VERSCHÖNERUNGSVEREIN LESUM E. V

Wünsche ...

Ein junger Mann hatte einen Traum:

Er betrat einen Laden.
Hinter der Theke sah er einen Engel.
Hastig fragte er ihn: „Was verkaufen Sie?"
Der Engel gab ihm freundlich Antwort:
„Alles, was Sie wollen."

Der junge Mann sagte: „Ich hätte gerne:
Das Ende der Kriege in aller Welt.
Immer mehr Bereitschaft miteinander zu reden.
Die Beseitigung der Elendsviertel in aller Welt.
Ausbildungsplätze für Jugendliche.
Mehr Zeit für die Eltern, um mit Ihren Kindern zu spielen und ... und ..."

Da fiel ihm der Engel ins Wort und sagte:
„Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden.
Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen Samen!"

Autor unbekannt

Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier!

Mahatma Gandhi (1869 - 1948),
indischer Jurist, politischer und geistiger Führer

Gier als solches ist ein uraltes Verlangen im Menschen, deren tiefe Wurzeln im Trieb des Verlangens von Menschen liegen. Sind wir doch die einzige Spezies auf Erden, die mit diesem Trieb der Gier ausgestattet ist, denn wenn sich einige Tierarten Wintervorräte lagern, so nicht um im Überfluß zu leben, sondern um zu überleben. Dieses innere „Stoppschild“ scheint bei uns Menschen zu versagen. Wir können unsere Triebe rational steuern, doch das eine oder andere zu versagen, fällt uns gar nicht so leicht.

Die Gier im Verlangen nach Macht zeigt sich in dieser Welt an vielen Orten. – In der Wirtschaft oder Politik tritt sie hier für uns meistens am deutlichsten hervor. Die Gier, Macht zu erlangen wird zu einer Begierde, die meistens nicht kleiner wird, wenn das Ziel erreicht ist, manchmal geht die Gier dann so weit, daß sie diktatorische Züge annimmt. Beispiele aus der Geschichte und der Gegenwart gäbe es mehr als genug. Denken wir dabei an den Ausspruch von Altkanzler Helmut Schmidt: „Wer nach Macht strebt, ist potenziell ein gefährlicher Mensch.“

Ob wir es Verlangen, Raffgier oder Habsucht nennen, die Gier lebt in uns. „Die Gier ist immer das Ergebnis einer inneren Leere“, sagt Erich Fromm. Sind wir uns diesem inneren Trieb bewußt, so können wir lernen mit ihm anders umzugehen. Neu-Gier schafft Bereicherung, wenn wir sie nicht zum „Schnüffeln“ benutzen. Die Wiss-Begier erweitert den Wissenstand und versetzt uns in die Lage neue Erkenntnisse zu gewinnen, Vorurteile abzubauen und führt dazu, die Welt ein wenig besser zu verstehen.

Peter Gedaschke

Wir grüßen alle Mitglieder und Freunde des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum e. V. und wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen

eine besinnliche Adventszeit,
ein fröhliches Weihnachtsfest,
geruhsame Feiertage
und einen guten Rutsch ins Jahr 2016.

Zeit zum Leben und Lieben

Das Paradox unserer Zeit ist: wir haben hohe Gebäude, aber eine niedrige Toleranz, breite Autobahnen, aber enge Ansichten. Wir verbrauchen mehr, aber haben weniger, machen mehr Einkäufe, aber haben weniger Freude. Wir haben größere Häuser, aber kleinere Familien, mehr Bequemlichkeit, aber weniger Zeit, mehr Ausbildung, aber weniger Vernunft, mehr Kenntnisse, aber weniger Hausverstand, mehr Experten, aber auch mehr Probleme, mehr Medizin, aber weniger Gesundheit.

Wir rauchen zu stark, wir trinken zu viel, wir geben verantwortungslos viel aus; wir lachen zu wenig, fahren zu schnell, regen uns zu schnell auf, gehen zu spät schlafen, stehen zu müde auf; wir lesen zu wenig, sehen zu viel fern, beten zu selten.

Wir haben unseren Besitz vervielfacht, aber unsere Werte reduziert. Wir sprechen zu viel, wir lieben zu selten und wir hassen zu oft.

Wir wissen, wie man seinen Lebensunterhalt verdient, aber nicht mehr, wie man lebt.

Wir haben dem Leben Jahre hinzugefügt, aber nicht den Jahren Leben. Wir kommen zum Mond, aber nicht mehr an die Tür des Nachbarn. Wir haben den Weltraum erobert, aber nicht den Raum in uns. Wir machen größere Dinge, aber nicht bessere.

Wir haben die Luft gereinigt, aber die Seelen verschmutzt. Wir können Atome spalten, aber nicht unsere Vorurteile.

Wir schreiben mehr, aber wissen weniger, wir planen mehr, aber erreichen weniger. Wir haben gelernt schnell zu sein, aber wir können nicht warten. Wir machen neue Computer, die mehr Informationen speichern und eine Unmenge Kopien produzieren, aber wir verkehren weniger miteinander.

Es ist die Zeit des schnellen Essens und der schlechten Verdauung, der großen Männer und der kleinkarierten Seelen, der leichten Profite und der schwierigen Beziehungen. Es ist die Zeit des größeren Familieneinkommens und der Scheidungen, der schöneren Häuser und des zerstörten Zuhause. Es ist die Zeit der schnellen Reisen, der Wegwerfwindeln und der Wegwerfmoral, der Beziehungen für eine Nacht und des Übergewichts. Es ist die Zeit der Pillen, die alles können: sie erregen uns, sie beruhigen uns, sie töten uns. Es ist die Zeit, in der es wichtiger ist, etwas im Schaufenster zu haben statt im Laden, wo moderne Technik einen Text wie diesen in Windeseile in die ganze Welt tragen kann, und wo sie die Wahl haben: das Leben ändern - oder den Text löschen.

Vergesst nicht, mehr Zeit denen zu schenken, die Ihr liebt, weil sie nicht immer mit Euch sein werden. Sagt ein gutes Wort denen, die Euch jetzt voll Begeisterung von unten her anschauen, weil diese kleinen Geschöpfe bald erwachsen werden und nicht mehr bei Euch sein werden. Schenkt dem Menschen neben Euch eine heiße Umarmung, denn sie ist der einzige Schatz, der von Eurem Herzen kommt und Euch nichts kostet. Sagt dem geliebten Menschen: „Ich liebe Dich" und meint es auch so. Ein Kuss und eine Umarmung, die von Herzen kommen, können alles Böse wiedergutmachen. Geht Hand in Hand und schätzt die Augenblicke, wo Ihr zusammen seid, denn eines Tages wird dieser Mensch nicht mehr neben Euch sein.

Findet Zeit Euch zu lieben, findet Zeit miteinander zu sprechen, findet Zeit, alles was Ihr zu sagen habt miteinander zu teilen, - denn das Leben wird nicht gemessen an der Anzahl der Atemzüge, sondern an der Anzahl der Augenblicke, die uns den Atem berauben.

George Carlin

George Denis Patrick Carlin (1937-2008) war ein US-amerikanischer Komiker, Schauspieler, Sozialkritiker und Autor. Seine Karriere begann er Ende der 1950er als Radiomoderator, erlangte jedoch schnell als Stand-up-Comedian Berühmtheit. Mit seinem 1972 erschienenen Album „FM & AM“ wandelte er sich zum sozialkritischen Künstler, der vor allem die amerikanische Konsumgesellschaft, politische Korrektheit und Religion aufs Korn nahm.

TSV Lesum-Burgdamm v. 1876 e.V.

Sport und Spaß für jedes Alter

Gesundheitssport	***Vereinssport***	***Fitness-Studio***
Rückengymnastik	Badminton	▸Ausgiebige Einweisung im Fitness-Studio
Yoga	Basketball	▸individuelles Fitness-Programm
Walking	Cheerleading	▸Betreuung und Beratung durch Fachpersonal
Nordic Walking	Floorball	▸Problemzonen Training
Tai Chi und Qigong	Fußball	▸Gesundheitstraining
Beckenbodengym.	Handball	▸Reha-Training
Pilates	Tanzen	▸Sauna
Sturzprophylaxe	Taekwondo	
Reha:	Tennis	
▸Krebsnachsorge	Tischtennis	
▸Orthopädie	Turnen	
▸Herzsport	Ultimate Frisbee	
	Volleyball	

Geschäftsstelle:
Hindenburgstr. 46 a 28717 Bremen
Mo. u. Fr. 9:00-12:00 Di. 15:00-18:00

Tel: 637290 Fax:637206
Mail: info@tsv-lesum.de
www.tsv-lesum.de

---

ist ein Erbgut,
das es zu erhalten gilt!

Wer erfand den Weihnachtsmann?

Ein Deutscher war es, der die Figur erschuf

Es war ein Deutscher, der das Bild des gemütlichen und freundlich bärtigen Dicken prägte, nämlich der in Landau geborene und in Amerika berühmt gewordene Karikaturist Thomas Nast (1840-1902), der unter anderem die Figur des „Santa Claus“ in der Neuen Welt bekannt gemacht hat.

Santa war ursprünglich Europäer, wobei der Brauch aus dem 17. Jahrhundert stammt. Niederländische Auswanderer brachten ihren Sinterklaas-Brauch mit nach Nieuw Amsterdam, dem heutigen New York. Aus Sinterklaas wurde im Laufe der Zeit der amerikanische Santa Claus.

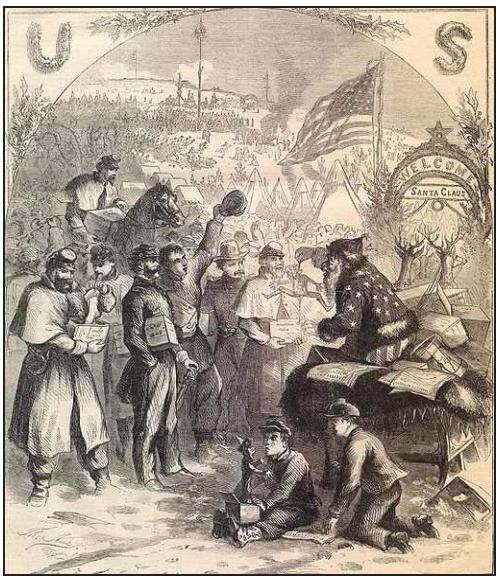
Thomas Nast, Sohn eines Militärmusikers und Schöpfer des Dollar-Zeichens, skizzierte vor 152 Jahren den Prototyp des globalen Weihnachtsmannes. Hierzulande ist er kaum bekannt. In den USA liebt man ihn dagegen als Erfinder des gemütlichen, dicken Santa Claus.

Nast wurde am 27. September 1840 in der Roten Kaserne im pfälzischen Landau geboren und war der Sohn eines Musikers in der Kapelle des 9. bayrischen Regiments. Seine Mutter, Appolinia Abriss, emigrierte mit ihm und seiner Schwester 1846 nach New York, um der sozialen Not in der Heimat zu entfliehen. Vier Jahre später kam sein Vater nach, um seiner Einberufung zu entgehen und fand hier bald eine Anstellung als Orchestermusiker.

Thomas tat sich schwer mit der Eingewöhnung in dem neuen Land und hatte große Schwierigkeiten mit der englischen Sprache. Da er lieber zeichnete, als zu lernen, überzeugte der Lehrer, der sein Talent erkannt hatte, die Eltern davon, den 12-jährigen Thomas aus der Schule zu nehmen und in eine Malschule zu schicken, die er auch lange besuchte. Dort hatte er bei dem künstlerischen Lehrer Theodore Kaufmann in New York bis zu seinem Alter von 14 Jahren die Grundlagen seiner künstlerischen Ausbildung erfahren.

Über viele Jahre war der deutsche Zeichner Thomas Nast in den USA der führende Illustrator und Karikaturist. Von großer Bedeutung ist, daß Nast Anfang der 1860er Jahre als Illustrator die politischen Wirren des Amerikanischen Bürgerkriegs zwischen Nord- und Südstaaten wie kaum ein anderer prägte.

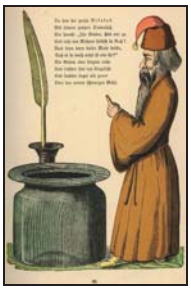
Weihnachten 1863, während des Amerikanischen Bürgerkrieges, zeichnete er für das Magazin „Harper´s Weekly“ einen alten, bärtigen Mann, der vom Schlitten herab die Soldaten der Unionstruppen beschenkt.



Bescherung bei den Soldaten, Titelbild in Harper's Weekly – 3. Januar 1863. Die erste Zeichnung vom Weihnachtsmann

So war es dann wohl auch kein Zufall, daß sein Santa Claus mit Fellmantel, weißem Bart und Kapuze zunächst keine Kinder beschenkte, sondern Soldaten an den Bürgerkriegsfronten und daß Nast den Weihnachtsmann bei späteren Kolorierungen im Rot der damals fortschrittlichen Republikaner um Präsident Lincoln auftreten ließ und nicht im Blau der damals für die Beibehaltung der Sklaverei plädierenden Demokraten.

Doch war der Weihnachtsmann schon in der Kindheit von Thomas Nast besungen worden – „Morgen kommt der Weihnachtsmann“, dichtete Hoffmann von Fallersleben schon 1835.



Der „große Nikolas“aus: „Struwwelpeter“

„Belzenickel“

Bereits eine Darstellung des Nikolaus in dem bekannten Kinderbuch „Struwwelpeter“ des Frankfurter Arztes Heinrich Hoffmann aus dem Jahre

1844 sah dem heutigen Weihnachtsmann sehr ähnlich.

Es mag sein, daß Thomas Nast, inspiriert durch den „Struwwelpeter“, den Weihnachtsmann auf eine ähnliche Art und Weise für das Wochenmagazin „Harper’s Weekly“ darstellte – allerdings dick, gemütlich, freundlich und mit langem Rauschebart.

Doch viel wahrscheinlicher ist es und läßt die Vermutung zu, daß Nast Vorstellung vom Weihnachtsmann auf den pfälzischen „Belzenickel“ zurückging, eine regionale, Pelz tragende Weihnachtsmannfigur aus dem 19. Jahrhundert, die er noch aus Kindheitstagen kannte.

Als er später dazu aufgefordert wurde, seine Zeichnung zu kolorieren, wählte er die Farben rot und weiß. Danach wurde daraus der Pfeife rauchende gemütliche und fidele Alte. Diese Geschichten malte Nast bis an sein Lebensende.

Ein Besuch von Santa Claus, illustriert von Thomas Nast, 1869

Merry Old Santa Claus,
Holzschnitt in Harper's Weekly – 1. Januar 1881

In den 1920er-Jahren vereinheitlichte sich die Darstellung des Santa Claus in den USA mehr und mehr mit rotweißer Robe, Mütze und weißem Bart.

1923 wurde nach dieser Vorlage im Zuge einer Werbekampagne des New Yorker ansässigen Getränkehersteller White Rock Beverages für sein beliebtes Dry Ginger Ale der heute bekannte Weihnachtsmann gezeichnet, der von der Ähnlichkeit glatt als eine Kopie des heutigen Coca-Cola-Weihnachtsmannes durchgehen könnte. Doch schon 1915 trank er in seiner Ausstattung zu Weihnachten das Mineralwasser White Rocks.

Als Santa seine Premiere in der Weihnachtswerbung der The Coca-Cola Company feierte, war er noch ein eher streng aussehender Herr. Auch sein Nachfolger von 1930 schaffte den Durchbruch noch nicht. Der amerikanische Künstler Fred Mizen hatte den zweiten Weihnachtsbotschafter gezeichnet wie er in einem Kaufhaus stand und von einer Menschenmenge umringt eine Coke trank.

Santa Claus trinkt in einer Menschenmenge ein Glas Cola,
gezeichnet von Fred Mizen, 1930

Die heute bekannte Figur des Coca-Cola Santa Claus gibt es seit 1931. Verantwortlich für sein Aussehen ist der Cartoonist und Werbegrafiker Haddon Sundblom der Agentur D´Arcy. Als er im Auftrag von der Coca-Cola Company im Rahmen einer Werbekampagne dem Weihnachtsmann die Gestalt verlieh, hatte er ein reales Modell. Lou Prentiss, ein langjähriger Freund des Künstlers und pensionierter Auslieferungsfahrer von Coca-Cola war das Gesicht der frühen Entwürfe. Als Prentiss verstarb, soll Sundblom aushilfsweise sein eigenes Spiegelbild als Vorlage benutzt haben.

Das Bild des Santa Claus im Zuge einer Weihnachtswerbung
der Coca-Cola Company, von Haddon Sundblom, 1931

Er entwarf den freundlichen Blick und den weißen Bart und kleidete ihn in den Coca-Cola Farben Rot und Weiß, wobei Sundblom den Weihnachtsmann symbolisch und gleichzeitig real aussehen ließ.

Doch nicht zu vergessen, der deutsche Auswanderer Thomas Nast prägte das Bild des Weihnachtsmanns lange bevor der Bürgerkriegsveteran und Apotheker Dr. John Stith Pemberton 1886 seine erste Tinktur aus Kokablättern, Kolanüssen, ätherischen Ölen und Wein zusammenmischte, aus der ein paar Jahre später die Coca-Cola wurde.

Den passenden Namen erfand sein Geschäftspartner und Buchhalter Frank M. Robinson, der aus den verwendeten Ingredienzien, Kokablätter und Kolanüsse, Coca-Cola ableitete und den noch heute praktisch unverändert verwendeten Schriftzug schuf.

Etwa 70 Mal hat Nast den bärtigen Alten gezeichnet. In den Anfangsjahren sieht er manchmal noch etwas bedrohlich aus – schließlich war der pfälzische Belzenickel im Kern auch eine strafende Figur. In späteren Werken ist Nasts „Santa Claus“ hingegen nur noch der gutmütige, pausbackige Herr, der Päckchen verteilt.

Mit dem Weggang von „Harper's Weekly“ 1886 setzt bei Thomas Nast eine Pechsträhne ein. Er verliert sein ganzes Vermögen bei zwielichtigen Geschäften, das Zeichnen fällt ihm wegen einer Handverletzung immer schwerer. Aus Dankbarkeit für seine Verdienste gibt ihm US-Präsident Theodore Roosevelt 1902 die Stelle eines Konsuls in Ecuador. Doch nur wenige Monate nach seiner Ankunft stirbt Thomas Nast in dem fernen Land – am Morgen nach dem Nikolaustag.

Thomas Nast

- 1840 in Landau geboren, wanderte Thomas Nast bereits als Kind mit seinen Eltern in die USA aus und lebte fortan in New York.
- Als Jugendlicher ging er einige Zeit bei dem deutschstämmigen Maler Theodore Kaufmann in die Lehre.
- Ab Mitte der 1860er Jahre gilt Nast als einflußreichster Cartoonist der USA. Präsident Abraham Lincoln nannte ihn einmal seinen „besten Rekrutierungsoffizier“, und seine Karikaturen brachten das korrupte System von William „Boss“ Tweed zu Fall.
- Nast war verheiratet, hatte fünf Kinder und starb 1902 in Ecuador, wo er als Konsul der USA wirkte.
- Ein Teil seines Nachlasses – vor allem sehr viele Original-Seiten aus „Harper´s Weekly“ – liegt heute im Landesbibliothekszentrum in Speyer.

❑

Benutzte Quellen/Literatur:

- Div. Literatur aus Archiven

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

Der Heimatverein Lesum lädt ein zur Weihnachtsfeier

Mittwoch, 09. Dezember, 15 Uhr im Heimathaus

Leitung: Gisela Jeffke-Meyer

Verbindliche Anmeldung und Karten bis 01.12.15 im Heimathaus, dienstags: von 15 - 17 Uhr

Kosten: 6,50 EUR

---

weru
Fenster und Türen *fürs Leben*
EYLERS
Inhaber: Lothar Jarusch
Telefax: 0421/ 6365291
E.Mail: lothar.jarusch@eylers-weru.de
HomePage: www.eylers-weru.de

Lieber gleich den Fachmann fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb Lothar Jarusch:

Tischlerei EYLERS Inhaber Lothar Jarusch
Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon 0421/63 17 55

Bitte werfen Sie mich n i c h t in den Papierkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

Bekanntes und Unbekanntes über den Textilfabrikanten Baron Ludwig Knoop

In all den Jahren des Erscheinens dieser Zeitung hat uns kein Thema mehr beschäftigt, als der Lebensweg des Bremers Ludwig Knoop, der in Russland und insbesondere in Estland durch den Handel und der Verarbeitung von Baumwolle es zu hohem Ansehen und Wohlstand gebracht hat. In Buchveröffentlichung, Aufsätzen, Vorträgen und Parkführungen haben wir den Lesern und Zuhörern „Die unendliche Geschichte der Adelsfamilie Knoop“ näher gebracht und letztlich auch geglaubt, daß nun fast alles gesagt worden sei; doch weit gefehlt.

Unter der Überschrift „Drei Generationen Knoop. Eine deutsche Unternehmerdynastie in Russland und Estland“ ist nun ein 83 Seiten umfassendes Buch mit 17 Abbildungen von Friedrich Carl Albrecht im Selbstverlag herausgebracht worden. Es ist ein in wertvoller Aufmachung entstandenes Buch mit dem die Absicht verfolgt wird, Informationslücken über den Entwicklungsstand der Kränholmer Textilfabriken zu schließen. Dennoch wäre es von Nutzen, wenn die Leserschaft, wenigstens ansatzweise, über die Person Ludwig Knoop Grundkenntnisse mitbrächte. Auf jeden Fall sind die Ausführungen des F. C. Albrecht eine Bereicherung auf dem Büchermarkt und das nicht nur für den eingeweihten Kenner der Familie Knoop.

Bekanntlich war es besonders in früheren Jahren üblich, daß die jungen hanseatischen Kaufleute nach ihrer Ausbildung ins Ausland gingen, um ihr Wissen zu erweitern und auch ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Ludwig Knoop, 1821 geboren, zog es 18jährig nach England, wo er als Commis in der Fa. de Jersey eine Anstellung fand. Schon nach einem Jahr erhielt er die große Chance, im Auftrag der Londoner Textilfirma zur Verstärkung der dortigen Agentur nach Moskau zu wechseln. In diesem Zusammenhang paßt auch der Hinweis, daß selbst der russische Zar Peter der Große (1672-1725) bemüht war, möglichst viele Deutsche in sein Land zu holen. Darunter waren Bauern, Handwerker, hochrangige Militärs und Beamte. Seit 1762 waren alle Zaren deutscher Herkunft, wie letztlich auch die meisten Monarchen in den europäischen Königshäusern. 1881 betrug der Anteil der Deutschen in der Generalität und auch in der Richterschaft 35-38 Prozent.

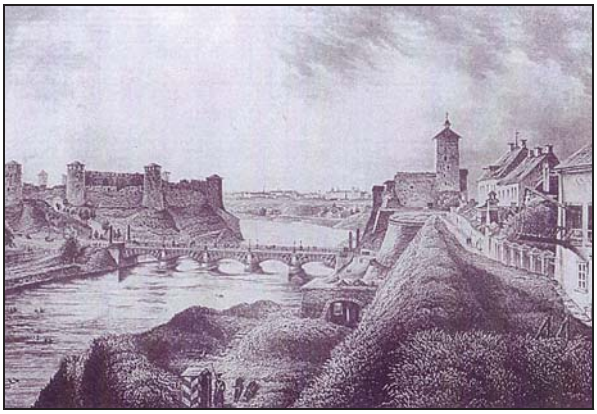
Ludwig Knoop, damals noch nicht zum Baron geadelt, hat von Beginn seiner Zeit in Russland den Zaren stets als Kaiser bezeichnet und beschrieben, obwohl er später russischer Staatsbürger geworden war. Diese Eigenart wurde auch von den Russland- und zum großen Teil auch von den Baltendeutschen gepflegt.

So jung auch Ludwig Knoop damals war, so erkannte er schnell, daß der Baumwollhandel durch den steigenden Bedarf in Russland eine erfolgreiche Zukunft vor sich hatte. Das spürten auch deutsche Einwanderer, denn gut florierende Textilunternehmen und Handelshäuser, wie auch Handwerksbetriebe waren in deutschem Besitz.

Während Ludwigs Bruder Julius die Geschäfte der Fa. de Jersey & Co in London und Manchester leitete, gründete Ludwig 1852 sein eigenes Unternehmen in Russland mit Sitz in Moskau und St. Petersburg. Es ergab sich, daß Ludwig Knoop schon ab 1849 vor Gründung der Textilfabriken auf der Insel Kränholm, auf Wunsch maßgeblicher Russen in den Gouvernements Moskau, St. Petersburg, Wladimir, Rjasan, Twer, Kastroma, Jaroslavel, Kaluga und Kasan Spinnereien und Webereien zu ihrer Entstehung verhalf. An einem Großteil der aufzubauenden Fabriken war Ludwig Knoop finanziell beteiligt. Zur Versorgung der Textilmaschinen mit dem Rohstoff Baumwolle wurde aus den Südstaaten der USA über die englische Firma seines Bruders de Jersey & Co die Ware importiert. Die Brüder Ludwig und Julius hatten zeitlebens enge persönliche und geschäftliche Beziehungen. Julius Knoop war auch in England an Banken beteiligt und so konnte er durch günstige Kredite und Maschinenexporte einen überragenden Beitrag zum Aufbau der russischen Textilfabrik leisten. Ludwig hatte seinem Bruder Julius viel zu verdanken, der zwar stets im Schatten des Erfolges stand. Insbesondere vor dem 1.Weltkrieg wurden in Russland mit Ludwig Knoop die Geschäfte ohne schriftliche Verträge abgeschlossen. Es galt die mündliche Vereinbarung auf Treu und Glauben und bezahlt wurde erst nach Inbetriebnahme der Maschinen.

Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Manufaktur haben die Sowjets eine Briefmarke herausgebracht. Man sieht auf die Insel, die Alte Fabrik und die Wasserfälle. In russischer Schrift: „Kränholm Manufaktura 1857 - 1957“. In der rechten oberen Ecke der Kopf von Lenin – leider nicht von Ludwig Knoop.

Es muß für Ludwig Knoop ein Glücksfall gewesen sein, als der Bürgermeister der estnischen Stadt Narva, Ernst Kolbe, darauf aufmerksam machte, daß die unweit vor der Stadt vorgelagerte Insel Kränholm sich für den Aufbau einer Textilfabrik gut eignen würde. Kurz entschlossen erwarb Knoop die Insel von der in Narva ansässigen Familie Sudhoff. Durch die Ausnutzung von zwei Wasserfällen konnte ein Kraftwerk entstehen und dadurch wurde die Fabrik ohne Kohleenergie betrieben, daß dadurch die Kosten eingespart werden konnten, war für das Unternehmen ein großer Vorteil.



Die Narvaschen Festungen

Die alte Hansestadt Narva bildet auch heute wieder die Grenze zwischen Russland und Estland. Von der Flußbrücke nach Süden blickend sieht man die Hermannsfeste des ehemaligen deutschen Ritterordens und auf der gegenüberliegenden Flußseite befindet sich die vom Großfürsten Iwan III. erbaute Festung Iwangorod.

Es war gewiß ein riskantes Vorhaben, das Ludwig Knoop verfolgte, doch sein Ehrgeiz, Fleiß und großes Glück ließen ihn zu einem wohlhabenden Unternehmer werden, der diese Fabrik weitgehend auf eigene Rechnung bauen ließ. Carl Albrecht berichtet, daß die Kränholm Manufaktur die größte Baumwollspinnerei der Welt war, in der 1914 500.000 Spindeln und 4.000 Webstühle die Produktion antrieben. In erstaunlich kurzer Zeit wurden die Fabrikgebäude und die dazugehörende Installation fertig gestellt, sodaß der Betrieb 1857 seine Produktion aufnehmen konnte. Zuerst entstand „Die alte Fabrik“ dann „Die neue Fabrik“ und danach „Die Joala Fabrik.

Bei all den Geschäftsaktivitäten die Ludwig Knoop entfaltete, war es auch nicht verwunderlich, daß der englische Textilmaschinenhersteller Platt Brothers ihm eine Partnerschaft anbot. Man einigte sich, daß Ludwig Knoop nur Erzeugnisse dieses Hauses vermittelte und auch selber seine Fabriken damit ausstattete. Das war gewiß ein gutes Geschäft für beide Seiten.

Im Entstehungsjahr 1857 wurde „Die Gesellschaft der Kränholm Manufaktur“ gegründet, der neben Ludwig Knoop als Hauptanteilseigner und weitere sechs Herren, z. T. aus der näheren Verwandtschaft und aus wohlüberlegten Gründen, zwei russische Staatsbürger angehörten. Ludwig Knoop, der in der Blütezeit seines Imperiums an 200 Unternehmen beteiligt war, wurde als Gründer der russischen Textilindustrie von Zar Alexander II. anläßlich des 25jährigen Firmenjubiläums zum erblichen Baron in den Adelsstand erhoben. Desweiteren war er auch Generalkonsul des russischen Zaren. Sein Adelstitel galt jedoch ohne den Zusatz „von“, was häufig auch von den Medien unbeachtet bleibt.

Bis zum Tode 1894 hatte Ludwig Knoop den Vorstandsvorsitz der Kränholmer Fabriken und auch die Leitung aller weiteren Unternehmen fest in seiner Hand. Die Konzernzentrale befand sich in Moskau. Als Ludwig Knoop im Jahre 1871 mit seiner Familie und seinen Schwiegereltern in das gerade erbaute Schloß Mühlenthal in St. Magnus einzog, das damals noch zu Preußen gehörte, ließ er sich auf seinem Anwesen eine Telegraphenstation einrichten. Dadurch war er stets mit seinen weitverzweigten Unternehmungen verbunden.

Von 1894 waren zunächst männliche Familienmitglieder in der Konzernspitze für den Geschäftsablauf verantwortlich. Der 1.Weltkrieg und die folgende Revolution in Russland 1917/18 haben das Ende der deutschen Firmen herbeigeführt. Das Betriebs- und auch das Privatvermögen der Anteilseigner wurden beschlagnahmt. Auch die mit dem Konzern verbundenen Auslandsniederlassungen stellten zwangsweise ihre Produktion ein. Es ist nicht bekannt, wann und wie die verbliebenen Mitglieder der Familie Knoop und die anderen Deutschen Russland verlassen haben.

Unter diesen Umständen und letztlich auch durch die in Deutschland einsetzende Inflation von 1920 bis 1923 war auch das Schloß Mühlenthal in St. Magnus nicht nehr zu erhalten. Das prunkvolle Gebäude, das nach dem Ableben des Ehepaares Knoop im Jahre 1894 kaum noch bewohnt war und deren aufgelaufene Steuerschulden und nötig gewordenen Reparaturen nicht mehr zu begleichen waren, wurde 1933 abgerissen. Der 70 Hektar große Park konnte durch intensive Verhandlungen, und insbesondere mit Hilfe einer Anleihe, für 200.000 Reichsmark von der Gemeinde Lesum erworben werden. Für die Bevölkerung steht ein Freizeitgebiet zur Verfügung, das man als Landschaftsjuwel bezeichnen kann. 1936 geht der Park in den Besitz der Gemeinde Lesum über und ab 1939 ist er öffentlich begehbar. Doch zurück zu Estland; im Februar 1918 kamen deutsche Truppen nach Estland, aber es dauerte

nicht lange, bis das Land abermals von der sowjetischen Armee erneut besetzt wurde. Mit Hilfe von reichsdeutschen Freiwilligen wurden die Sowjets vertrieben und Estland wurde nun wieder ein selbstständiger Staat.

Um den Fortbestand der Textilfabriken zu sichern, war es für Andreas Knoop, dem dritten Sohn des Unternehmen-Gründers, als Vorstandsvorsitzender ein schwerer Anfang. Ab 1924 übernahm ein Enkelsohn von Ludwig Knoop die Leitung. Nach bewegten Jahren liefen 1929 wieder 153.000 Spindeln und 2.100 Webstühle in den Produktionshallen. Von 1941 bis 1944 fertigte das Werk Tuche für die deutsche Wehrmacht. Nach Kriegsende, nun wieder im Einflußbereich der Sowjets, haben die Kränholmer Fabriken in der Produktion eine untergeordnete Rolle gespielt. Flucht, Vertreibung und Ausplünderung waren die Folgen der Kriegsgeschehnisse. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde das Textilwerk 1994 an das bekannte schwedische Unternehmen Boras Wäfverie AB veräußert, ohne daß ein Aufschwung zu verzeichnen war.

Vater Knoop mit seinen Söhnen
v.l.: Andreas, Theodor, Johann

Doch kommen wir nochmal auf die biografische Epoche der Familie Knoop zurück. Aus der Ehe mit der baltendeutschen Kaufmannstochter Louise Hoyer sind drei Töchter und drei Söhne hervorgegangen, die später zur Unternehmensführung gehörten. Den Verfall des vom Vater aufgebauten umfangreichen Imperiums konnten die Söhne infolge der Kriegs- und Revolutionsereignisse nicht aufhalten. Zwei seiner drei Söhne schickte Ludwig Knoop nach Bremen, um hier die Handelsschule zu besuchen. Der hiesige Dompastor Petri bot ihnen Unterkunft und Pension. Ludwig Knoop dagegen, hielt von Russland und Estland kaum Kontakt zu seiner Heimatstadt Bremen. Eigenartigerweise kehrten viele erfolgreiche Kaufleute im letzten Drittel ihres Lebens nach Deutschland zurück, so auch Ludwig Knoop. Hier hielt er sich vom Vereins- und gesellschaftlichen Leben außerhalb seines Schlosses Mühlenthal weitgehend zurück. Er war wohl Mitglied im Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd, der damals größten deutschen Reederei, und er gehörte der über 600 Jahre bestehenden St. Annengesellschaft an, die karitative Aufgaben wahrnahm.

Doch was wäre eine Fabrik ohne fähige Mitarbeiter und Angestellte und die hatte das Knoopsche Unternehmen.

Baron Ludwig Knoop wurde von seinen Mitarbeitern als fürsorglich und sozial handelnder Unternehmenschef geachtet und geschätzt. Auch seine Nachfolger fühlten sich der Aufgabe verpflichtet. Da es zu damaliger Zeit in Estland noch keine Altersversorgung gab, wurden z. B. nach vorliegenden statistischen Daten am 1. Januar 1932 442 pensionierte Arbeiter finanziell unterstützt, die zum Teil nicht mehr in den Kränholmer Fabrikwohnungen lebten. Von den unterstützten Personen waren 30 ehemalige Mitarbeiter über 50 Jahre bei der Manufaktur tätig. Fünf Arbeiter konnten auf eine 60jährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken. Im erfolgreichsten Jahr 1913, waren insgesamt 10.459 Männer, Frauen und Jugendliche in der Fabrik und in den Nebenbetrieben beschäftigt. Die Zahl der Angestellten betrug in dem Jahr 160.

Im Vergleich dazu ist festgehalten, daß im Jahr 1921 nur noch 1214 Arbeiter beschäftigt waren. Die Löhne lagen auf gleichem Niveau mit denen in Moskau und St. Petersburg, was durchaus auf eine gute Bezahlung schließen läßt.

Zur Zeit der Gründung befanden sich kaum Wohngelegenheiten für die Werksangehörigen und Familien in der Nähe der Fabriken. Im Jahre 1907 standen 1694 Wohnungen in den von der Manufaktur erbauten Häusern zur Verfügung.

Großes Krankenhaus

Von der Unternehmensleitung wurde ein großes Krankenhaus erbaut, eine Rehabilitationseinrichtung und desweiteren eine Entbindungsstation für die Beschäftigten bereit gehalten.

Als behördliche und gemeinnützige Angebote zählen, eine Polizeistation, Post, Kindergarten, eine estnische evangelische Kirche und eine russisch-orthodoxe Kirche sowie Einkaufsläden. Es gab auch eine freiwillige Feuerwehr.

Für das gesellschaftliche Leben standen ein Arbeiterclub, ein Frauenverein, Kegel- und Sportklubs sowie der Christliche Verein junger Menschen (CVJM) zur Verfügung.

Fürwahr, eine große Leistung des Baron Ludwig Knoop und seiner Nachfolger als Unternehmensdynastie.

Kaufmanns Gut, wie Ebbe und Flut.

❑

Benutzte Quellen/Literatur:

- F. C. Albrecht, Drei Generationen Knoop
- Isabella Nadolny, Vergangen wie ein Rauch (Textilfabrik Pelzer in Narva)
- Kränholm Manufaktur, Statistik aus der Jubiläumsschrift von 1932
- Faltblatt vom Förderverein Knoops Park
- Eigene themenbezogene Aufsätze
- Fotos mit freundlicher Zustimmung von Peter Kulenkampff-Bödecker veröffentlicht

RUDOLF MATZNER

Helvetia VitalPlus.
Mit Helvetia VitalPlus bieten wir Ihnen umfassende Versicherungslösungen für die Generation 55plus - für den Schutz Ihres Privatlebens, individuell und günstig.
Hans-Ulrich Siefert
Geschäftsstelle, Helvetia Versicherungen
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen
T 0421 633553, M 0173-8742567
F 0421 633554
hans-ulrich.siefert@helvetia.de
http://www.helvetia.de/hans-ulrich.siefert
Versicherungen und Finanzen
helvetia

KTG
Kraftfahrzeugtechnik Grohn GmbH
Tel. 0421/62 50 642
Bruno-Bürgel-Straße 8 · 28759 Bremen
info@kraftfahrzeugtechnik-grohn.de
www.kraftfahrzeugtechnik-grohn.de

HANS HERMANN BELLMER
Zimmerei und Holzbau
• Dachstühle
• Dachausbauten
• Fachwerk
• Holzrahmenbau
• Carports • Wintergärten • Innenausbau
Steinkamp 12 · 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 · Fax 0421/6 36 70 96

Blauholz Immobilien
Angela Titz
Wir nehmen uns Zeit.
Ihre Agentur im Herzen von Lesum
Neben der klassischen Maklertätigkeit biete ich Ihnen gerne auch meine Unterstützung an, wenn Sie Ihre Immobilie selber vermarkten wollen (z.B. Exposé-Erstellung, Wertermittlung, Anzeigengestaltung, auch im Internet etc.) – ganz individuell zugeschnitten auf Ihre Wünsche.
Ich freue mich auf Sie! Sprechen Sie mich gerne unverbindlich an!
Telefon: 0421 6901 6901
www.blauholz-immobilien.de

Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
Meisterbetrieb
Sanitär Heizung
Lüftung Solar
Wartung für Gas- und Ölfeuerung
Allen Kunden und Freunden wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest sowie ein glückliches, gesundes neues Jahr
Sperberstraße 7 • 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49

Eichen-Apotheke
Monika Christine Weissenhorn · Telefon 632053
Hindenburgstraße 47 A · 28717 Bremen-Lesum

LESUMER BOTE
• aus Liebe zur Heimat •

Der Geigensammler Johann Knoop und das vergebliche Verlangen Joseph Joachims nach der Stradivari „Alard"

Johann Knoop, der Sohn des legendären Firmengründers Ludwig Knoop, dessen Denkmal in Knoops Park steht, war einer der bedeutendsten Sammler alter italienischer Geigen, fünfzehn Stradivari Instrumente, davon sechs Violas, gehörten angeblich zu seiner Sammlung, wegen ihrer Seltenheit die begehrtesten Instrumente des Meisters, Phil Margolis hält Knoop daher für einen der größten Sammler überhaupt, stellt aber fest, daß es weiterhin frustrierend schwierig ist, über ihn etwas biografisches zu finden, nur über die industriellen Erfolge des Vaters gibt es Informationen[1].

In London freundete er sich mit Alfred E. Hill, dem Geigenhändler, an und machte es möglich, daß Hill mit ihm 1898 nach Moskau kam, um die Sammlung des Zaren zu begutachten. Natürlich kannte er auch die anderen Londoner Händler. Ein Inventar seiner Sammlung ist nicht bekannt.

Im Heimatverein Bremen-Lesum ist ein Briefwechsel erhalten, ein wahrer Schatz für die Provenienzforschung. Er umfaßt die Jahre 1902 bis 1905. Es geht um den Verkauf einer stattlichen Anzahl von Instrumenten, die genau bezeichnet und mit Preisvorstellungen des Verkäufers versehen sind. Damit lassen sich einige Angaben über Knoops Sammlung hervorragend und sicher verifizieren. Darunter ist ein Brief besonders interessant, der die Stradivari „Alard“ und den berühmten deutschen Geiger Joseph Joachim (1831-1907) betrifft.

Joachim war unter den berühmten Geigern neben Nicolo Paganini wohl der, der die meisten alten italienischen Geigen im Laufe seines Lebens besaß oder gespielt hat. Eine ganz berühmte Stradivari-Geige aber, die Knoop besaß, war auch das Ziel von Joachims Begierde, die „Alard“. Die Verehrer Joachims, die ihm zum 50. Jubiläum seines ersten Auftritts im Adelscasino in Pest eine Strad schenken wollten, haben sich bemüht, die „Alard“ dafür zu bekommen. Sie gehörte damals dem Geigenenthusiasten und Händler David Laurie aus Glasgow, der sich aber für keinen Preis von ihr trennen wollte[2]. Noch zwei Jahre vor Joachims Tod, als Knoop die „Alard“ verkaufte, war Hill Joachims Wunsch bekannt, er verkaufte sie aber nicht an Joachim. Der Grund? Joachim behandele seine Stradivari Geigen nach Hills Ansicht zu schlecht, man dürfe ihm die „Alard“ daher nicht in seine Hände geben. Die Passage aus Hills Brief an Knoop wollen wir hier wörtlich wiedergeben:

„I of course knew of Joachim's desire to possess this fiddle, but, alas, I also know of the careless usage suffered by his present time Strads. And this fact determined us not to allow the Alard to go into his hands – not even had Mendelssohn[3] offered us 10.000,- £ for it. It would not have been diplomatic on our part to tell Mr. Mendelssohn our reasons for not offering him the fiddle. So I said that we had felt bound to make the find offer to one of your friends here. Please don't contradict this statement if you should be asked ... Very faithfully yours Alfred E. Hill.”

Diese Briefstelle sagt viel über das Verhältnis von Hill zu Joachim und die auch an anderer Stelle bekannte Tatsache, daß Joachim mit seinen Instrumenten nicht sehr sorgfältig umging. Dafür ist eine Episode überliefert, die Berta Geissmar, die langjährige Assistentin von Wilhelm Furtwängler, in ihren Erinnerungen erzählt. Ihr Vater Dr. Leopold Geissmar war wohlhabender jüdischer Rechtsanwalt in Mannheim und organisierte dort die Konzerte. Als eines Tages Joseph Joachim engagiert und bei Geissmar zu Gast war, begutachtete er die Geigen, die Geissmar selbst besaß, das waren drei Strads.

Befragt, wie er denn als erfahrener Kenner den Lack der Geigen pflege, ohne daß dieser wichtige Teil einer alten Geige Schaden nehme, nahm Joachim eine der Strads, spuckte – zum Erschrecken von Geissmar – auf die Decke und wischte es mit seinem Taschentuch wieder blank: „Sehen Sie, so mache ich das.“ Hill war hier nicht dabei, aber er wird schon gewußt haben, warum er Joachim so einschätzte.

Dr. Ruprecht Kamlah

---

[1] Philip E. Margolis, Baron Knoop, The life & timen of a violin collector, www.cozio.com/forum/Topic 2680-5-1. aspx; Herbert Schwarzwälder, Berühmte Bremer, München 1972, S. 91-106, Dittmar Dahlmann, Ludwig Knoop: ein Unternehmerleben, S. 361-378.

[2] Doring, How many Strads, S. 186; Charles Beare, Antonio Stradivari, The Cremona Exhibition of 1987, London 1993.S. 120.

[3] Paul von Mendelssohn, der Berliner Bankier, einer der reichsten Bürger Berlins, mit Joachim eng befreundet. `'Berta Geissmar, Musik im Schatten der Politik, Zürich 1951, S.llff.

Wir bedanken uns für die Zurverfügungstellung des Schriftmaterials bei Dr. Ruprecht Kamlah, Erlangen

Die Redaktion des **LESUMER BOTEN**

Der englische Text lautet übersetzt:

„Ich wußte natürlich von Joachims Wunschvorstellung, die Geige zu besitzen, aber leider weiß ich auch von seinem derzeitigen unvorsichtigen Behandlungsumgang, wobei die Strads Schaden nehmen könnten.

Und diese Tatsache läßt uns zu dem Entschluß kommen, die Alard nicht in seine Hände zu geben – nicht umsonst hat Mendelssohn uns 10.000, - £ für sie geboten. Es wäre unsererseits nicht diplomatisch Herrn Mendelssohn unsere Gründe zu nennen, ihm nicht die Geige zu geben. So werde ich sagen, daß wir beschlossen haben, sie hier bei einen ihrer Freunde anzubieten. Bitte, widersprechen sie nicht dieser Stellungnahme, falls sie gefragt werden … Mit freundlichen Grüßen Ihr Alfred E. Hill."

———

Johann Knoop - Er war einer der großen Sammler von erlesenen Saiteninstrumenten und viele berühmte Violinen beziehen sich auf seinen Namen.

(Johann Knoop war der beste Kunde, die unsere Firma je gehabt hat, verzeichnet Arthur Hill nach Knoops Tod im Jahre 1918)

Foto: Cozio Archiv

———

Werden Sie Mitglied im HVL ...

Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11

Büro-Öffnungszeiten: Dienstags von 15 - 17 Uhr
Tel. 0421/ 63 46 76

... Sie sind herzlich willkommen!

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

FRENZEL REISEN
Frenzel Reisen KG
Sperberstraße 9 • 28239 Bremen
Tel. 0421 / 64 20 30 • Fax 0421 / 64 20 60
www.frenzel-reisen.de

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen
DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT
WESSLING
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN
HOLZ + KUNSTSTOFFENSTER
HAUSTÜREN + VORDÄCHER
VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG
STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
www.tischlerei-wessling.de

Lesumer Hof
Inh.: A. Niebank
Oberreihe 8 · 28717 Bremen · Telefon 630335
➤ Fremdenzimmer ➤ Kegelbahn
➤ Clubzimmer ➤ Partyservice
Mo. - Fr. ab 16 Uhr · Sa. ab 18 Uhr

GROTE HEIZUNG & BAD
Jürgen Grote
Gas- und Wasserinstallateurmeister
Zentralheizungs- und Lüftungsbaumeister
• Solar
• Brennwerttechnik
• Gas + Ölheizung
• Schornsteinsanierung
• Bäder
Louis-Seegelken-Str. 124
28717 Bremen
Tel. 0421 / 63 63 886
Fax 0421 / 63 63 887
www.grote-heizung-bad.de

Ein Besuch auf der Insel Langeoog

Der herrliche Ausflug mit dem Lesumer Heimatverein und der Lesumer Kirchengemeinde auf der Insel Langeoog bleibt unvergessen. Die Inselfahrt brachte uns im Gegensatz zum Großstadttrubel umweltfreundliche Werte. Wie wir wissen, kommt es nicht auf die Entfernung an, um einen erholsamen und naturverbundenen Urlaub zu verbringen. Gutes Wetter steht allerdings mit auf der Wunschliste. Die Reiseroute zum Fähranleger Bensersiel verläuft nur über plattes Flachland, kann aber für den interessierten Beobachter eine anschauliche Tour werden. Es geht über Oldenburg und Jever – sie war einmal die Residenzstadt von Friesland – dann Wittmund und Esens. Die Inseln von Osten aus gesehen (also von rechts) sind Wangerooge, Spiekeroog, Langeoog, Baltrum, Norderney, Juist und Borkum. – Im östlichen Teil Langeoogs liegt der Prachthof, die sogenannte Meierei.

Am Fähranleger Bensersiel mit dem Bus angekommen, endet die Fahrt zum Übersetzen mit dem Fährschiff auf die Insel Langeoog. Hier trifft sich eine große Anzahl Menschen, die das Schiff besteigen mit auffallend fröhlichen Gesichtern, wobei launige Stimmung an Bord herrschte. Der blaue Himmel unterstützte die Heiterkeit. Langsam schraubte sich zunächst mit halber Kraft die „MS Langeoog“ aus dem kanalartigen Hafen. Für die rund sieben Kilometer dauerte die Überfahrt fast 60 Minuten, einschließlich Ab- und Anlegen.

Unten im Bild, am südlichen Zipfel der Insel befindet sich der Hafen. Auf halber Höhe rechts neben der Inselbahnlinie befindet sich der Flughafen, und oben, im nordwestlichen Küstenbereich, der Ortskern von Langeoog.

Foto: W. Hoins

Zum Kennenlernen der 19 qkm großen Insel ein paar Daten: Das Eiland wurde 1398 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Langeoog zerriß im Jahre 1825 nach einer großen Sturmflut in drei Teile, kam aber später durch planmäßiges Vorgehen wieder zum Zusammenschluß und zur heutigen Form. 1856 begann die Zeit als Nordseebad. Doch der Badebetrieb entwickelte sich erst nach Jahrzehnten. Um 1892 wurde eine Landungsbrücke und 1901 eine Pferdebahn angelegt. Seit 1921 wurde die Elektrizität auf der Insel eingeführt und 1927 die Schiffahrt, die seit 1976 dank der Vertiefung tidenunabhängig ist. Die Aufwartungen hat die Gemeinde übernommen. Langeoog, die seit 1949 den offiziellen Titel „Nordsee-Heilbad“ trägt, gehört heute wie die anderen sechs ostfriesischen Inseln zum Nationalpark.

Weiter geht’s mit der Inselbahn, die aus Triebwagen und sechs bunten Waggons besteht. Mit rund 30 km/h werden die Inselbesucher durch das offene, grüne Vorland vom Hafen bis zum Dorf gefahren. Dort angekommen füllen Menschenströme den Langeooger Bahnhof.

Unter den anreisenden Besuchern sind Menschen aus verschiedenen Landgebieten zu entdecken. Gerne ließen sich diese in ihren heimatlichen Trachten gekleidet, fotografieren. Pferdegespanne und Zimmervermieter mit Gepäckwagen stehen wartend vor dem Bahnhof, um ihre Gäste mit samt ihren Gepäckstücken in Empfang zu nehmen. Bereitwillig gab man einen kleinen Obolus.

Spätesten beim Eintritt in den Ortskern wird jedem Besucher bewußt, daß hier nur als Fortbewegungsmittel die Füße, das Fahrrad oder Pferdegespanne in Frage kommen. – Ein kleine ausgediente Insellokomotive als Schaustück steht auf einem Sockel unmittelbar am Bahnhof und ist der Stolz der Insulaner. Sie gehört mit zu den ersten Lokomotiven, die damals die Pferdebahn ersetzten.

Unser Weg ins Zentrum führt an kleinen, schmucken Gasthäusern zum Anmieten vorbei, die von Einheimischen gepflegt instand gehalten werden. Denn für sie bringt der Fremdenverkehr auf der ganzjährig geöffneten Ferieninsel Arbeit und Brot. Nach knapp einer viertel Stunde erreichten wir das Haus Meedland, in dem wir Urlauber vom Heimatverein und der Evangelischen Lesumer Kirchengemeinde Unterkunft und Verpflegung fanden. Von vornherein bestand gutes Einvernehmen zwischen der Fahrgemeinschaft. Von hier aus starteten wir gemeinsame Unternehmungen. Abends traf man sich zum Klönen oder zum Kartenspielen im Gemeinschaftsraum. Aber auch die Stimmbänder wurden des Öfteren beim gemeinsamen Singen in Begleitung von Gitarre und Ziehharmonika in Anspruch genommen.

Die ersten Tage begannen wir neugierig in Gruppen die kleine Ortschaft Langeoog kennen zu lernen. Nicht vorbei kamen wir an Café Leiß, ein führendes allseits bekanntes Restaurant in der Barkstraße, bei dem Kuchen und Kaffee im Hause sowie im Freien serviert wird und auch besonders gut schmeckten.

Auf unserem Spaziergang stellte man schnell fest, störende Geräusche und Abgase von Automobilen kennt man auf dieser Insel nicht. Geschäftslieferungen werden mit Elektrofahrzeugen oder Pferdefuhren umweltfreundlich und geräuscharm befördert. Übrigens: Der anfallende Müll wird zur Beseitigung per Schiff zum Festland transportiert.

Auffallend schön gestaltete Häuser trifft man im Ortszentrum. Sonne und blauer Himmel erhöhen natürlich die Urlaubsstimmung. Die Tatsache, daß auf dieser Insel – im Gegensatz zu Spiekeroog – weniger alte Häuser stehen, hängt mit der wechselvollen Geschichte zusammen. Immer wieder wurde das Eiland von der Sturmflut gebeutelt, so daß sich die Menschen schließlich aufs Festland zurückzogen. Erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts fanden die Inselbewohner hier eine feste Bleibe.

Jeder Besucher der Insel durchschreitet gerne den meist frequentierten Ortsausgang. Er befindet sich an der Ecke Hauptstraße/Barkhausenstraße, wobei der Blick in Richtung Düne fällt. Dort steht das Wahrzeichen von Langeoog. Hoch auf der Düne erhebt sich majestätisch der Wasserturm. Der an ihm rechts vorbeiführende Strandzugang ist vom Bahnhof aus schnell von den Feriengästen erreichbar. – Und sollten Sie einmal von einem „Wehwehchen“ geplagt werden, bleibt nur noch der Weg zu einem nahen Gebäude, zu der einzigen Apotheke auf Langeoog.

Blick auf den Langeooger Wasserturm

Foto: W. Hoins

Der Wasserturm wurde 1909 auf der 17 m hohen Kaapdüne erbaut. Ihm stehen etwa 60 000 Kubikmeter Süßwasser aus einem bis zu 30 m unterirdischen Wasserreservoir zu Verfügung. Damit ist Langeoog von der Trinkwasserversorgung vom Festland unabhängig. Seit 1961 besteht ein modernes, automatisch arbeitendes Wasserwerk.

Ein schöner Ausblick ist vom Sockelfuß des Wasserturms in das freundliche Dorf gewährt. Etwa 3000 Bewohner leben dort und rund 40 Restaurants, die mit maritimen Köstlichkeiten dem Feriengast zum Verwöhnen aufwarten.

Bei dem Blick vom gleichen Standpunkt in Richtung Norden schaut man auf eine gestreckte Randdüne, in der sich der Zugang zum Strand schlängelt. Dahinter beginnt das weite offene Meer. Toiletten und Wascheinrichtungen befinden sich in zwei kleinen Rotsteingebäuden am westlich gelegenen Hauptweg, der über die Kaapdüne zum Badestrand führt.

Vor den Dünen der Badestrand und das weite Meer

Foto: W. Hoins

Beim Überschreiten der Düne bot sich für uns ein überraschender Anblick. Die begeisterten Aussagen von Vorbesuchern bestätigen sich. Ein breiter, hellweißer Strand liegt vor uns und spätesten an dieser Stelle bekommt man die erfrischende Seeluft zu verspüren. Vom oberen Dünenrand wird der Blick auf die einladenden Strandkörbe frei. Hier tummeln sich jung und alt. Auffallend sind es viele Familien mit ihren Kindern. – Mit den Füßen im welligen Wasser, dabei den Blick in die Ferne zum Horizont gerichtet, wird ein behagliches, angenehmes Gefühl ausgelöst. Von der warmen Sonne bestrahlt, werden alle Wünsche erfüllt.

Das gemeinsame Badevergnügen beiderlei Geschlechts galt noch vor Anfang des 20. Jahrhunderts als unmöglich. Es herrschte strikteste Trennung zwischen den weiblichen und männlichen Personen. So legten die Moralwächter großen Wert auf eine neutrale Zone von 75 m zwischen den Damen- und Herrenbäder. Das Damenbad war für Männer absolute Tabuzone. Das Bübchen durfte nur bis zum Alter von 5 Jahren von Mutti ins Damenbad mitgenommen werden. Eine Badeverordnung von 1904 besagte, daß „für Badende undurchsichtige, den ganzen Körper bedeckende Badeanzüge vorgeschrieben seien“.

Noch 1913 wurden auf der Insel Langeoog Unterschriften gesammelt, daß doch endlich in der nächsten Saison das Familienbad eingeführt werde. Nunmehr durften tatsächlich Vater, Mutter und das

Kind gemeinsame Badefreuden genießen. Die sittlichen Grundsätze lockerten sich allmählich und ohne Zweifel wurde das neue Badeerlebnis von beiden Geschlechtern hocherfreut angenommen. Darauf schrieb ein empörter Stammgast dem Direktor der Seebadeanstalt, er werde „den verlotterten Ort nicht mehr frequentieren“, das muß den Herrn bitter getroffen haben. Übrigens: An der Nordsee gab es bis ins 20. Jahrhundert Umkleidekabinen direkt an der Meereswelle, auch bestand für Ängstliche die Möglichkeit, ein langes Badehemd auszuleihen. Nun, heute dagegen muß man oftmals zweimal schauen, ob überhaupt ein Stückchen Stoff den fast nackten Körper bedeckt. Schon von früh an hat der Stadtmensch Ruhe und Entspannung auf der Insel gesucht. Da genügte ein windgeschützter Platz, abzuschalten und bei geschlossenen Augen zu träumen. Träumen bei Wahrnehmung der Meeresbrandung und dem Möwengeschrei. Kleine Wölkchen kommen – sind aber ebenso schnell verflogen. Für ideale Badetemperaturen sorgt der Golfstrom, der milde Meeresluft und warme Wasserströme hierher führt.

Ein Besuch des Insel-Museums „Seemannshus“ wurde abgestattet. Es ist in einem alten Insulaner-Haus eingerichtet. Ein Kenner der Insel, der Sohn des Langeooger Historikers Harpo Tongers, gab bei seiner Führung die nötigen Erläuterungen. Großes Interesse fand auf dem Hof ein alter Brunnen, der schon seit Jahrhunderten das kostbare Trinkwasser spendet. In dem kleinen Haus liegen vielfältige Sammelstücke zur Besichtigung aus. Vorwiegend aus dem Bereich der Seefahrt, unter anderem Schiffsmodelle, alte Seekarten, nautische Geräte und Bilder, die Naturkatastrophen zeigen. Nebenbei erwähnt: Die älteste Fischerkate steht an dem Rudolf-Eucken-Weg. Sie hat außer einem Kartoffelloch keinen Keller und wurde 1840 erbaut.

Was gibt es Schöneres, als mit seinem Freundeskreis bei strahlendem Sonnenschein einen Spaziergang - die Schuhe in der Hand - am Strand nahe der schaumgekrönten Brandung zu machen. Ein Erlebnis pur. Menschen, die festen Boden unter den Füßen behalten möchten, konnten die mit stabilen Bohlen ausgelegten Verbindungswege zwischen den Strandzugängen nutzen. Und so weit das Auge reichte, heller, feinsandiger Strand. 14 km Strand besitzt Langeoog und ist die drittgrößte Ostfrieseninsel. Kein Vergleich mit unseren Küstenstränden. Ich denke z. B. an Sahlenburg oder Duhnen bei Cuxhaven. Hier sitzen DLRG-Beobachter auf Rettungsstationen,und sorgen sich um die Sicherheit der Badegäste. Strandkörbe stehen, allerdings nicht kostenlos, locker aufgestellt in großen Mengen im hellen Sand. Ein Großteil der Inselfläche ist in ihrer natürlichen Beschaffenheit von Erhebungen und Senkungen durchzogen. Die Dünen, mit sehr unterschiedlichen Höhen, weisen verschiedene Pflanzenarten auf – Strandhafer, Zwergrosengewächs sowie Strandroggen und Wildrosenbusch. Sie sind dort in der Landschaft beheimatet. Der Bewuchs ist sehr wichtig für die Haltbarkeit der Dünen. Nicht zu übersehen sind die häufig anzutreffenden riesigen Sanddornbüsche in der unebenen Landschaft, deren reife, orangerote Beeren einen hohen Vitamin-C-Gehalt besitzen.

Seeluft und Wandern macht hungrig und kleine Köstlichkeiten halten Leib und Seele zusammen. Dazu laden Imbißstuben nahe am Strand ein. Von hier aus fällt der Blick auf die „Strandhalle“, die 1885 auf der Höhenpromenade erbaut wurde.

Ein weiterer Weg führte uns zu der Gaststätte „Sonnenhof“. Dort wohnte einst die bekannte Sängerin Lale Andersen. Eine ehemalige Wehrmachtsbaracke auf diesem Platz gab ihr zunächst Unterkunft. Später ließ Lale Andersen schrittweise daraus ein prächtiges Reetdachhaus erbauen. Sie gab ihr Domizil den Namen „Sonnenhof“. Ein 1956 errichtetes dahinterstehendes Gebäude nutzte sie als Tonstudio. Die Sängerin Lale Andersen liebte das nahe Meer und ernannte Langeoog schon seit 1945 zu ihrer Wahlheimat. – Natürlich kehrten wir dort ein und genossen Kaffee und Kuchen. Wer erinnert sich nicht an die Sängerin Lale Andersen. Sie wurde mit dem Lied „Lili Marleen“ im Zweiten Weltkrieg (1941) über Nacht zum Liebling der halben Welt. Das Lied wurde sage und schreibe in 44 Sprachen übersetzt. Große Erfolge waren auch die Lieder „Ein Schiff wird kommen“ und „Blaue Nacht am Hafen“. – Sie liegt auf den heimischen Friedhof beerdigt. Lale Andersen starb 1972 in Wien mit 64 Jahren. Ihre Grabstätte auf dem Dünenfriedhof ist das Ziel vieler Inselbesucher.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche auf Langeoog gehörte ebenfalls besucht zu werden. Sie wurde in den Jahren 1888-1890 errichtet, nach dem die alte hölzerne Kirche aus dem Jahre 1859 abgerissen worden war. Ein Blick in den Innenraum der Inselkirche, die ganz den dörflichen Maßen angepasst,

einen eher bescheidenen, aber gepflegten Zustand aufweist.

Innenansicht der Langeooger Kirche

Foto: W. Hoins

Ein Besuch der Meierei am Ostende der Insel sollte jeder Feriengast nicht versäumen. Auf gut angelegten, festen Wegen, geht es mit den ausgeliehenen Fahrrädern durch die Insellandschaft, vorbei an der 29 m Melhorndüne, einer der höchsten Erhebungen Ostfrieslands. Die abgelegene Meierei ist nach etwa 12 km erreicht. Auf dem Gehöft wird außer der Landwirtschaft noch nebenher ein Restaurant und Café betrieben. Bei unserer Ankunft standen außer vielen Fahrrädern, Fuhrwerke auf dem Vorhof des Hofes. Die Meierei hat den Ruf, eine gute Küche und Backstube zu führen.

Fähre „Langeoog“

Foto: W. Hoins

Spaziergänger kommen und gehen auf der fast schnurgeraden Straße, um den Langeooger Hafen aufzusuchen. Die Inselbahn, die zeitweise neben der Straße fährt, sie aber diese dann doch irgendwann kreuzt, ist ein interessanter Anblick. Die Einkehr in die direkt am Hafenrand stehende „Ostfriesische Teestube“ zu einer Tasse Tee gehört mit dazu. Nebenher kann der Tourist in einem angebauten Souvenirladen für nicht wenig Bares Reiseandenken erwerben. Der Blick in den Hafen, der von schönen und stolzen Schiffen belegt ist, wird gern von Freizeitkapitänen mit ihren Familien als Ausflugziel angesteuert.

Unvergessen bleibt ein abendlicher Spaziergang durch die Dünen, als wir erst schwach, dann beim Näherkommen verstärkt Gesangsstimmen vieler Menschen vernahmen. Eine Gesangsgruppe und ein Akkordeonspieler hatten sich zwischen Wasserturm und Strand in einer Senkung eingefunden und dort unter freien Himmel Volks- und Heimatlieder angestimmt. Ständig vergrößerte sich der Kreis der Zuhörer, um mit einzustimmen. Und um uns die Weite und gefühlte Freiheit. Es bleibt mir ein unvergessenes Erlebnis.

Gesangsgruppe zwischen Wasserturm und Strand

Foto: W. Hoins

WILFRIED HOINS

Eindrücke am Meer

Die Möwe fliegt,
das Meer ist grau,
nach Salz es riecht,
ins Watt ich schau.

Es frischt der Wind,
die Fahne flattert,
am Strand ein Kind,
ein Motor knattert.

Ich hänge den Gedanken nach,
im Sand ich ziehe Kreise.
Ein Schiff, das hier verankert lag,
ist längst bereits auf Reise.

Weit draußen dort am Erdenrund
Es nach und nach entschwindet,
zu sehen noch als kleiner Punkt –
Fernweh man empfindet.

Peter Gedaschke

Das Feuer – vor etwa 400 000 Jahren begannen die Menschen damit, das Feuer für sich zu nutzen. Seine Nutzbarmachung veränderte das Leben der ganzen Menschheit. Darüber hinaus hat das Feuer zu allen Zeiten eine starke Faszination, der wir uns kaum entziehen können. – Der Reiz liegt für den Menschen allerdings nicht nur in den positiven Eigenschaften, sondern auch in der Gefahr, die von Feuer ausgeht.

In dem Gedicht „Das Lied von der Glocke“ von Friedrich Schiller wird es deutlich, wie verheerend die ungezähmte Macht des Feuers wüten kann.

Wohltätig ist des Feuers Macht,
wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
und was er bildet, was er schafft,
das dankt er dieser Himmelskraft,
doch furchtbar wird die Himmelskraft,
wenn sie der Fessel sich entrafft …

———————

Doch wie heimelig kann so ein Feuer im Kamin sein, wenn es draußen grau ist und die Regentropfen gegen das Fenster prasseln. – Ein Kamin und sein Kaminfeuer bieten Romantik, gemütliche Stimmung und unvergesslich harmonische Momente.

Peter Gedaschke

Das Feuer

Hörst du, wie die Flammen flüstern,
knicken, knacken, krachen, knistern,
wie das Feuer rauscht und saust,
brodelt, brutzelt, brennt und braust?

Siehst du, wie die Flammen lecken,
züngeln und die Zunge blecken,
wie das Feuer tanzt und zuckt,
trockne Hölzer schlingt und schluckt?

Riechst du, wie die Flammen rauchen,
brenzlig, brutzlig, brandig schmauchen,
wie das Feuer, rot und schwarz,
duftet, schmeckt nach Pech und Harz?

Fühlst du, wie die Flammen schwärmen,
Glut aushauchen, wohlig wärmen,
wie das Feuer, flackrig-wild,
dich in warme Wellen hüllt?

Hörst du, wie es leiser knackt?
siehst du, wie es matter flackt?
riechst du, wie der Rauch verzieht?
fühlst du, wie die Wärme flieht?

Kleiner wird der Feuersbraus:
Ein letztes Knistern,
ein feines Flüstern,
ein schwaches Züngeln,
ein dünnes Ringeln –

Aus.

James Krüss (1926-1997)

Der neue HVL-Kalender 2016 ist da!

Ab sofort ist der neue HVL-Heimatkalender erhältlich - bei Papier & mehr in der Hindenburgstraße, im lokalen Buchhandel und für Vereinsmitglieder auch im Heimathaus.

Preis: ***EUR 7,95***

———————

"Burglesum in Farben
Jahreskalender 2016 mit Aquarellen lokaler Hobbykünstler"

Bereits seit sieben Jahren trifft sich die von Rolf Jahnke geleitete Gruppe der „Malfreunde“ im Lesumer Heimathaus, um in entspannter und konzentrierter Atmosphäre ihrer Leidenschaft nachzugehen. Im Lesumer Heimatkalender 2016 werden Aquarelle der Gruppe erstmals einer größeren Öffentlichkeit präsentiert.

Intensive, warme Farben prägen die bereits 26. Auflage des Kalenders, die der Lesumer Heimatverein dieser Tage vorstellt.

In 13 Aquarellen haben die Hobbykünstler historische aber auch aktuelle Ansichten aus dem Stadtteil (neu) interpretiert. Viele der Werke sind 2015 anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Heimatvereins entstanden und im Heimathaus im Rahmen der Burglesumer Kulturtage ausgestellt worden. „Weil die Resultate so vielfältig und durchweg sehenswert gelungen sind, haben wir uns sehr gefreut, dass die „Malfreunde“ uns eine Zusammenstellung ihrer Werke für unseren Kalender zur Verfügung gestellt haben“, so Peter Gedaschke vom Heimatverein.

———————

Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11

HEIMATHAUS LESUM

Ort der heimatlichen Begegnungen

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum

Unterwegs in Lesum mit OMA und OPA

Kindheitserinnerungen aus den 70er und 80er Jahren

Nun wohne ich schon lange nicht mehr in Bremen-Nord, habe zwischenzeitlich in Osnabrück in Niedersachsen studiert und lebe mittlerweile im hohen Norden in Lübeck, denke aber immer wieder gern an meine Kindheit mit Oma und Opa in den 70er Jahren in Lesum zurück. Da ich noch regelmäßig bei meiner Familie in Bremen-Nord zu Besuch bin, habe ich den Bezug zu Lesum nie verloren. So würde ich gern zusammen mit anderen Lesumern in Erinnerungen schwelgen. Und was liegt da näher, als dies im Lesumer Boten zu machen. Zumal ich in den 80er Jahren gemeinsam mit meinen Großeltern Mitglied im Heimatverein war. Also begleiten Sie mich in den nächsten Ausgaben auf meiner kleinen Reise durch Burglesum.

———

In den unendlichen Weiten bei Frau Salomon

„Ulrike, wollen wir nach Burgdamm gehen? Ich brauche unbedingt Wolle.“ Aha, Oma und ihre Wolle. Zwei Dinge, die nicht voneinander zu trennen sind. Im Laufe der Jahrzehnte hatte sie wohl schon alle Familienmitglieder, viele Bekannte und einige Nachbarn „eingestrickt“. Doch Wolle brauchte sie immer. Also ab nach Burgdamm zu Frau Salomon. Gemeint ist hier der Kurzwarenladen „Kleine Markthalle“, der an der Ecke Kellerstraße/Neustettiner Straße ansässig war (heute Sanitätshaus Kuhlendahl) und dann später mit verändertem Sortiment an die Bremerhavener Heerstraße gezogen ist (heute Installateur John). Ich kannte das Geschäft allerdings nur unter dem Namen „Frau Salomon“.

Schon auf dem Weg nach Burgdamm erzählte Oma mir was sie dort alles einkaufen wollte: Wolle für Opas neue Strickjacke, einen Reißverschluss für meinen neuen Troyer, Füßlinge für Papas Gummistiefel, neue Knöpfe für Mamas Pullover und Strumpfhosen für meine Schwester. Am Ziel ihrer Träume angekommen, wurde Oma von Frau Salomon sehr nett begrüßt und dann erst mal zufrieden gelassen. Und sehr schnell schon war ich vergessen, denn hier war nun Oma in ihrem ganz persönlichen Einkaufsparadies. Sie schaute in alle Regale, durchwühlte jeden Korb mit Wolle und verglich diese mit mitgebrachten Farbmustern. Was es hier nicht alles gab: Jede Menge Wolle in verschiedensten Farben und Formen, Tausend Knöpfe, alle möglichen Strick- und Häkelnadeln, Gummiband in diversen Breiten, enorm viele Nähgarne, eine große Auswahl an Flicken, aber auch Schuheinlagen, Unterwäsche (Oma sagte immer Leibwäsche) und andere Kleidung. Für mich war das allerdings nicht so spannend und so kam irgendwann unweigerlich die Frage: „Oma, wann gehen wir weiter?“ Um mich noch etwas hinzuhalten bekam ich dann kleine Aufgaben wie: „Versuche doch mal zu dieser Wolle die passenden Knöpfe in der Größe eines Markstückes zu finden.“ Und schon marschierte die kleine Ulrike los und inspizierte die Auswahl an Knöpfen. Ich war beschäftigt und Oma konnte wieder in die unendlichen Weiten bei Frau Salomon abtauchen.

Nach dem Aufenthalt bei Frau Salomon machten wir meist noch andere Erledigungen in Burgdamm: Wir holten Briefmarken bei der Post, kauften ein paar Dinge im Seifenhaus, holten für Opa etwas Leckeres bei Fisch Jäger und kauften den guten Schinken bei Rissmeyer. Aber alle diese Sachen waren für Oma an diesem Tag nicht wichtig. Hauptsache sie hatte die Tasche voll mit Wolle.

Unterwegs in Lesum mit Oma und Opa
© Ulrike Schröder 2015

Neues und Altes

aus den Lesumer Parkanlagen

Folge 14

Vorab zunächst ein Nachtrag zu Folge 12 (Exotenkreuung, Hft v. 1.12.14), wo der erste Satz des Textes dem Druckfehlerteufel zum Opfer gefallen war: Die Rede war von der Wegekreuzung gleich hinter dem Parktor an der Straße Am Kapellenberg.

Das Jünglingshöhe-Pinetum

Etwas zurückliegend hinter der Terrasse der Jünglingshöhe liegt eine kleine Nadelwaldabteilung, mit der sich diese Folge befasst.

Kommt man von der Knoop-Skulptur auf die nord-östliche Ecke der Nadelgehölzsammlung zu, stößt man zuerst auf einige Bäume, unter denen Zapfen mit dreizipfligen (Deck-) Schuppen liegen. Ihre Borke ist – zumindest im unteren Teil – auffällig korkig. Diese Douglasien (Pseudotsuga menziesii) sind somit nicht zu verfehlen. Die Art stammt aus Nordwestamerika, wird von den Forstwirten wegen ihres schnellen Holzzuwachses sehr geschätzt, ist inzwischen in Norddeutschland eingebürgert, verbreitet sich also ohne Mithilfe des Menschen. Sie wird als „invasiv“, d. h. heimische Gehölze verdrängend, angesehen, so dass z. Zt. zwischen der Niedersächsischen Landesregierung und der Forstwirtschaft ein Streit entstanden ist, wieviel Douglasie in einem Mischwald, der staatlich gefördert werden soll, zulässig sein darf.

Dreizipflige Zapfen der Douglasie

Foto: U. Reinhart-Kemm

Dreht man sich dann einmal um, sieht man auf der anderen Wegeseite – zum Spiegelteich des Hauses „Mühlental“ hin – noch zwei weitere Nadelbäume: Eine Schwarzkiefer (Pinus nigra) und eine Gewöhnliche Fichte (Rotfichte - Picea abies). Unter letzterer liegen die großen Zapfen dieser hierzulande allgemein verbreiteten Fichtenart: Von den braunen Zapfenschuppen sind Teilabschnitte sichtbar, die wie Rhomben übereinander gestaffelt sind, die Spitzen der Schuppen sind mit unterschiedlich gestaltetem Rand eingekerbt und ausgerandet.

Rechts neben den Douglasien stehen einige Tannen mit glattem grauen Stamm und „Ringen“ um die Ansätze der abgeworfenen Äste. Gelingt es einem, einen Ast herunterzuziehen, hat man eine hellbraune Rinde mit Rillen an den Triebzweigen vor sich. Es sind Nikkotannen (Abies homolepis), zuhause in Japan. Diese tiefen Furchen sind das maßgebende Erkennungsmerkmal. Ein Blick auf die Nadeln zeigt, dass sie jeweils auf einem etwas verdickten „Nadelfuß“ am Zweig sitzen, das Merkmal aller Tannen (Gattung Abies).

Geht man dann ein paar Schritte in westlicher Richtung weiter, sieht man im Inneren des Nadelwäldchens zwei kleine Nadelbäume, die mangels Licht und Luft nicht recht vorankommen. Der eine davon hat lange, auf Ober- und Unterseite graue Nadeln, eine Koloradotanne (Abies concolor). Das Bäumchen erkennt man gleich als Tanne, da auch seine Nadeln auf einen kleinen „Nadelfuß“ sitzen.

Lange Nadeln der Koloradotanne

Foto: U. Reinhart-Kemm

Der kleine Nadelbaum gleich daneben ist eine weitere Douglasie. Schaut man sich einen Zweig an, findet man weiche ziemlich lange Nadeln, die vom Zweig in einem leichten Bogen abgehen. Sie haben keinen Fuß, sind eben keine Tannen, sondern Douglasien. Auffällig sind die spitzen, kräftig braunen, harzfreien Knospen, die es sonst so im Reich der Tannen und Fichten nicht gibt.

Weiche Nadeln der Douglasie

Foto: U. Reinhart-Kemm

Gleich neben den beiden Nadel-Bäumchen steht einer der acht Riesenmammutbäume (Sequoiaeendron giganteum), die sich in Knoops Park finden. Die pfriemlichen Nadeln und die weiche rotbraune

Borke sind das Erkennungsmerkmal. Diese korkige, extrem weiche Borke braucht der Baum, um die Feuer in seinen heimatlichen Wäldern in Nordwestamerika zu überstehen. Der Baum ist schlanker gewachsen, als die anderen Mammutbäume im Park, so machen es Bäume regelmäßig, die in einem Baumbestand stehen – schnell Höhe und Licht gewinnen, um nicht überwachsen zu werden – das ist das Überlebensmotto.

Läuft man auf dem Weg nun in westlicher Richtung weiter, geht man direkt auf eine Eibe (Taxus baccata) auf der anderen Wegseite zu. Rechts daneben steht eine Spanische Tanne (Abies pinsapo). Hier sitzen die recht steifen Nadeln auffällig rings um die Zweige herum, und zwar auf jeweils ins Auge fallendem breiten „Fuß“.

Nadeln der Spanischen Tanne

Foto: U. Reinhart-Kemm

Schräg gegenüber steht noch eine weitere Eibe, deren Zweigenden in typischer Weise herabhängen, ein Kultivar mit dem Namen „Dovastonia“. Die weiblichen Exemplare der Eiben tragen im Herbst die roten „Beeren“ mit ihrem giftigen grünen Kern. Sie gehören nicht zur Familie der Kiefernartigen (Gattungen Kiefern, Tannen, Fichten, Douglasien, Lärchen, Goldlärchen, Zedern, Hemlock), die alle Zapfenfrüchte haben, aber eben keine beerenähnlichen Fruchtgebilde.

Geht man danach in Richtung Jünglingshöhenterrasse weiter, kommt man linkerhand erstmal an einem weiteren Mammutbaum vorbei. Es folgt dann am Rand der Nadelbaum-Abteilung eine Lawson-Scheinzypresse (Chamaecyparis lawsonia), die neuerdings nach Verlust einiger großer Äste nur noch ein Krüppel ist. Die Zweige sitzen unerreichbar weit oben, so dass darauf hier nicht weiter eingegangen wird.

Schließlich folgt eine Nordmannstanne (Abies nordmanniana). Hier stehen die Nadeln – auf einem breiten „Fuß“, wie die anderen Tannennadeln auch – nach vorn, zur Zweigspitze hin, gerichtet und decken den Zweig weitgehend ab. An einigen Zweigen ist nach oben hin ein schmaler „V-Ausschnitt“ sichtbar, das kommt bei den Nordmannstannen z. T. vor. Die Nordmannstannen sind nach einem Botaniker von Nordmann benannt und stammen aus dem Kaukasus – mit den Nordmännern (Wikingern) hat unsere beliebteste Weihnachtsbaumvariante rein gar nichts zu tun.

Am Ende der Reihe, schon direkt am Hauptweg zur Jünglingshöhe, folgt dann wieder ein Riesenmammutbaum, der sogar etikettiert ist, so dass man ihn selbst dann findet, wenn man von Vorstehendem rein gar nichts verstanden hat. Daneben stand viele Jahre eine kränkelnde „Blautanne“ (Edle Tanne - Abies procera), Herkunftsregion der Art: Nordwestamerika. Das ist der zweite Abgang einer Edlen Tanne im Park. Die andere stand an der Wegekreuzung nördlich der Lieferantenzufahrt vom Altenheim Blumenkamp, ein ehrwürdiger geradstämmiger Riesenbaum, der vor drei Jahren eine Wipfeldürre entwickelte. Um sich die Arterkennungsmöglichkeit einzuprägen, den straffen Bogen über dem „Tannennadel-Fuß“, mit dem die Nadeln am Zweig sitzen, muss man nun schon bis zur St. Magnuser Bahnhofstraße Nr. 11 laufen, dort steht noch eine.

Wieder in nördlicher Richtung weitergehend, folgt nun eine Fichte mit auffällig herabhängenden Zweigen, die Siskiyou-Fichte (Picea breweriana), beheimatet auch in Nordwestamerika. Hier können wir uns in aller Ruhe ansehen, wie die Fichtennadeln am Zweig sitzen: auf einem kleinen Stielchen, dem sog. Nadelkissen. Es ist Teil des Zweigs. Fällt die Nadel nach einigen Jahren ab, verbleibt es am Zweig und bildet mit seinen „Kollegen“, auf denen die Nachbarnadeln saßen, eine „Küchenreibe“. Versucht man die noch lebende Nadel abzureißen, erwischt man diese mitsamt Nadelkissen und einem kleinen Rinden-„fähnchen“ – oder die Nadel reißt einem gleich ganz mittendurch. Die „Tränenfichte“ ist die letzte von einstmals drei im Park, die die tüchtige Parkverwaltung uns gnädigerweise belassen hat.

Bevor man zu den Douglasien zurückgelangt, geht es noch vorbei an zwei Tannen, die auffällig behaarte Triebzweige und durchweg in zwei Zeilen lose aufgestellte Nadeln haben, Weißtannen (Abies alba). Sie sind ebensowenig wie die ostasiatischen und nordamerikanischen Arten, um die es bisher ging, in Norddeutschland zu Hause, sondern haben im Schwarzwald und im Thüringer Wald ihre natürliche Nordgrenze.

Gegenüber, auf der anderen Wegseite, stehen im übrigen noch fünf Urweltmammutbäume oder Chinesische Rotholzbäume (Metasequia glyptostroboides), zuhause im chinesischen Outback, entdeckt erst während es 2. Weltkriegs, bekannt bis dahin nur als Versteinerungen eines in der Urzeit vorkommenden Baumes. Erkennen kann man sie leicht an den sogenannten Achsellöchern: Unterhalb jeden Astes findet sich ein Loch im Stamm, wo also der Baum seine ganze Kraft in den Aufbau des betreffenden Astes gesteckt hat.

Die Urweltmammutbäume und die Riesenmammutbäume ebenso wie die Scheinzypresse gehören zur Familie der Zypressengewächse (Sumpfzypressen, Scheinzypressen, Thuja und die wirklichen Zypressen u. a. wurden vor einigen Jahren aufgrund molekularbiologischer Untersuchungen zur jetzigen Familie der Zypressen zusammengefasst).

BSV-PASCHA - Baumschutzverein - PArk-SCHutz-Aktion
27751 Delmenhorst, Winterweg 7
Tel. 01701585439
E-Mail bsv.pascha@ok.de

KARL BRINGMANN
1. Sprecher im Vorstand

Dachdeckerei
CUMMEROW
Cummerow Dachdeckerei
☎ (04 21) 6 36 28 94
Inh. Dirk Cummerow
(Rit) Lindenstr. 7 Fax 6 36 78 06
www.dachdeckerei-cummerow.de
@ dachdeckerei-cummerow@web.de

Haus- & Garten-Service
Schuster
Garten- & Landschaftsbau
Michael Schuster
Ahornstraße 31
27721 Ritterhude
michael.schuster@t-online.de
0 42 92 / 81 91 23
0173 / 7 54 39 13

Rohloff
Bad + Heizung
HAUSTECHNIK
Planung • Montage
Kundendienst
Bördestraße 16 • 28717 Bremen-Lesum
Fon 0421-66 30 30 • Fax 0421-66 30 33
e-mail: rohloff.haustechnik@web.de

Gartenarbeiten
Zaunsetzung
Fertigrasen
Heckenschnitt
Winterdienst
Pflasterarbeiten
Erdarbeiten
Terrassenbau
Baggerarbeiten
Natursteinarbeiten
Kostenlose Angebote.
Alle Arbeiten zum Festpreis möglich.

Salon Ahlhorn
Rotdornallee 27 Telefon 63 17 63
Spitzenleistung zum Normalpreis!
Schnitt und Coloration – Unsere Fachkräfte geben Ihnen Tipps für ein gepflegtes und modisches Aussehen. Schauen Sie herein.
– Ohne Anmeldung – einfach so! Rotdornallee 27 auch montags geöffnet.
WIR BERATEN SIE GERN !

FÜR SIE VOR ORT IN LESUM
Jürgen Meyer
Carina Otten
GE·BE·IN
Bestattungsinstitut
Hindenburgstr. 23 | Tel. 0421 - 631017 | hinden@ge-be-in.de | www.ge-be-in.de

LESUMER BOTE
• aus Liebe zur Heimat •

Mitarbeiterausflug des Heimatvereins Lesum mit der „Kormoran“

Mitarbeiter/innen des HVL beim Einschiffen auf der „Kormoran“

Foto: E. Ostendorff

Wie immer fand auch in diesem Jahr ein Ausflug, besser gesagt, eine Kaffeefahrt auf der Weser der Mitarbeiter des Heimatvereins Lesum statt. Die Fahrt sollte auf der Barkasse „Vegebüdel“ Baujahr 1950 sein. Sie gehört dem Verein „Maritime Tradition Vegeack Nautilus e. V.“. Leider hatte das Herzstück des Schiffes, die Maschine, Baujahr 1936 Altersbeschwerden und musste in die Werkstatt. Ersatzteile, die erforderlich sind, müssen von Hand angefertigt werden und das dauert seine Zeit.

Trotzdem gingen wir zum geplanten Termin, am 10. Juli um 15.00 Uhr an Bord des Kutters „Kormoran“. Eckhard Bögershausen von der „Vegebüdel“ hatte Kontakt mit dem Eigner Horst Benkenstein aufgenommen, der bereit war, die Tour mit uns zu machen. War das Wetter an den Vortagen nicht besonders, so hatten wir herrlichen Sonnenschein, kaum Wind und konnten den wohlschmeckenden Kuchen und Kaffee an Deck genießen.

Unsere Fahrt ging Weser aufwärts, vorbei an den früheren Klöckner-Werken, der „Waterfront“ und dann weiter in die Überseestadt. Dieser Anblick von der Wasserseite ist schon etwas Besonderes. Im Europahafen konnten wir die „Alexander von Humboldt“ bewundern. Sie ist seit April dieses Jahres Gast für ein Jahr in der Anlage der Marina und steht der Öffentlichkeit für Übernachtungen und Veranstaltungen zur Verfügung.

Langsam ging es wieder in Richtung Vegesack. Der Kutter „Kormoran“ ist mit seinen 59 Jahren und 9 Knoten Geschwindigkeit nicht der Schnellste, aber wir wollten ja auch die Fahrt genießen. Außerdem waren die Gespräche von guter Laune geprägt. Es ist ebenso wichtig, dass sich die im Heimatverein Lesum ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter, auch einmal ganz privat treffen und ein paar schöne Stunden miteinander verbringen. Abschließend möchte ich erwähnen, dass die Kosten für die Charterfahrt von den Teilnehmern und nicht vom HVL übernommen wurden.

GISELA JEFFKE-MEYER

Ein Highlight im Heimathaus

Der Vortrag „Unsere Schulzeit“ von Egbert Heiß im Heimathaus am 24. März 2015 war im wahrsten Sinne ein voller Erfolg, aus allen Ecken mussten noch Stühle für die herbeiströmenden Gäste bereitgestellt werden.

Egbert Heiß sprach über die Kinder-, Schul- und Jugendzeit in den 40er und 50er Jahren in Bremen-Nord. In seinem 400seitigen Buch, hat er unzählige Unterlagen zum Thema Schule in dieser Zeit zusammengetragen, viele Erinnerungen von Kriegs- und Nachkriegskindern und von Jugendlichen in dieser Zeit. Er erinnert an Einschulungen, Care-Pakete, Schulspeisungen, verschiedene Nordbremer Schulen und Schullandheime, an strenge und nette Lehrer, an das Schulsystem generell und speziell an „seine“ ehemalige Schule Gerhard-Rohlfs-Straße, an der er als Lehrer tätig war.

Er hatte vier Zeitzeugen eingeladen, die uns ihre Beitrage aus diesem Buch vorlasen: Irmela Dening, Monika Grimm, Ilse Windhof und Peter Krauß. Durch diese sehr persönlichen Vorträge wurde der Abend äußerst lebendig und regte zu Fragen aus dem Publikum an und natürlich auch zum Kauf des vorgestellten Werkes.

EDITH OSTENDORFF

Heimathaus Lesum

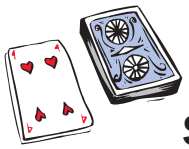
• gibt der Heimat einen Raum •

Radwanderer des HVL über 10.000 Kilometer gefahren

Nicht ohne eine kleine Bilanz für die Saison 2015 verabschiedeten sich die Radwanderer Anfang November in die Winterpause. 17 mal trafen sie sich an der Lesumbrücke, in Ihlpohl, Leuchtenburg und an der Fähre Vegesack zu Rundfahrten von durchschnittlich 34 km Strecke. Bei verschiedensten Wetterbedingungen, egal ob hohe Temperaturen und strahlend blauer Himmel oder Regen und viel Wind, die Touren führten über Wald- und Wiesenwege, Deichwege oder Panzerstraßen. Stock und Stein waren keine Hindernisse für die Radwanderer. Die Teilnehmerzahlen bei den Rundfahrten schwankten zwischen 7 und 28 Personen, im Mittel waren 18 Personen am Start. Oft als lange Kolonne unterwegs – nicht immer zur Freude der anderen Verkehrseilnehmer – wurde das Umland von Bremen-Nord erkundet. Gemeinschaftlich haben die Radwanderer im Alter ab 65 Jahre über 10.000 Kilometer abgefahren. Nicht genannt werden in dieser Bilanz die vielen Tassen Kaffee, die Kuchen- und Tortenstücke sowie die verschiedenen Hof-Cafés. – Abschließend noch ein Blick auf die Saison 2016: Die Termine sind bereits festgelegt. Welche Ziele ausgewählt wurden, haben die Radwander-Tourenleiter Hermann Denker, Karl-Friedrich Schulz und Ha-Jo Persch noch nicht verraten.

Empfehlung des Berichters: Einfach mitfahren, für die Gesundheit ist Radfahren immer förderlich. Da ist eine nette Gesellschaft, man lernt die Umgebung kennen und in der Gemeinschaft sind auch Radpannen nur kleine Ärgernisse.

Uwe Echterhoff



Spielnachmittage
im Heimathaus Lesum

Unsere Spielnachmittage finden statt an jedem

2. und **4. Montag im Monat von 14.30 - 17.00 Uhr**.

Wir spielen Kniffel, Rummy, Skat, Rommé u. v. m. Sie sind herzlich willkommen. Zur Zeit können leider keine neuen Mitspieler aufgenommen werden.

Info unter Tel. 63 64 630 – Gertrud Buhler

WIR BRINGEN IHREN STEIN IN FORM

STEINMETZBETRIEB HINRICHS

INH. PIET HOPFENHEIT
STEINMETZ- UND BILDHAUERMEISTER

BÖRDESTRASSE 4 · 28717 BREMEN
TEL.: 0421 - 63 45 96 · FAX: 0421 - 63 70 57
E-MAIL: piet-hopfenheit@t-online.de

Brillenwerkstatt
Wellbrock & Schmidt

Bremerhavener Heerstr.14
28717 Bremen Burg-Lesum
Telefon: 0421 / 63 53 53

Tagespflege seit 1983

WEIL GEMEINSAM EINFACH MEHR GEHT!

Unser Service für Sie:

- Service Wohnen
- Tagespflege
- Pflegeeinrichtungen
- in Gröpelingen, Grambke und Oslebshausen

SOZIALWERK DER FREIEN CHRISTENGEMEINDE

Tel.: 0421-64 90 00 | www.sozialwerk-bremen.de

Unsere Kompetenz ist Ihre Sicherheit!

ROTDORN APOTHEKE

Öffnungszeiten
Montag - Freitag 8.30 - 18.30 Uhr
Sonnabend 9.00 -13.00 Uhr

Inh. Henner Buts, Rotdornallee 55
28717 Bremen, Telefon 0421 632830
www.rotdornapotheke.de

... Heimspar-Appartements
... Pflege-Appartements
... Vital - Treff
... Internet - Treff

BREMER HEIMSTIFTUNG

Mitglied im Paritätischen Versorgungsnetz

Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoops Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ilsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ilsabeen
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 64 119

Für die gute Zusammenarbeit sage ich all meinen Kunden herzlichen Dank.
Gleichzeitig wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr.

Ihr
Bez.-Schornsteinfegermeister
Jörg Döhle und Mitarbeiter

Zum Glück gibt's den Schornsteinfeger

Holunderweg 18, 28790 Schwanewede

Tel. & Fax 04209/5181

Das Angebot für unsere Mitglieder

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. berücksichtigt auf vielen verschiedenen Ebenen die Interessen seiner Mitglieder und erstellt ein dementsprechendes Angebot:

- Mit Wanderungen, Radtouren, Tages- und Theaterfahrten zeigt der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e. V. (**HVL**) ein breit gefächertes Programm, das zweifellos beachtenswert ist.
- Mit Vorträgen in Hoch- u. Plattdeutsch, Führungen und Museumsbesuchen ist der **HVL** darauf bedacht, die unterschiedlichen Interessengruppen anzusprechen.
- Mit einer gut sortierten Bücherei, einem umfangreichen Schrift- und Bildarchiv bietet der **HVL** in Wort und Bild an, die „Heimat“ und ihre Geschichte kennenzulernen.
- Gesprächskreise, „Spielnachmittage“ und geselliges Beisammensein im **HVL** fördern das gemeinsame Interesse.
- In Verbindung mit erfahrenen Reiseveranstaltern bietet der **HVL** oftmals seinen Mitgliedern Tagestouren und größere Reisen an, um überregional einen „Blick über den Zaun“ zu werfen.
- Der LESUMER BOTE, ein Mitteilungsblatt des **HVL**, erscheint vierteljährlich und erfreut sich großer Beliebtheit.- Ein zweimal im Jahr erscheinendes Veranstaltungsprogramm gibt einen vorausschauenden Überblick.

Obgleich in dieser Aufzählung nicht alles genannt werden konnte, würden wir uns freuen, wenn Sie Interesse für uns bekunden. Sprechen oder rufen Sie uns doch einmal an.

Eine Bitte an unsere Mitglieder:
Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Ihren Bekannten und Ihren Freunden! Jedes neue Mitglied ist uns willkommen und trägt zur Stärke des Heimatvereins Lesum bei.

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Bäckerei Rolf Freude am Backen!
Telefon 04292-81450 baeckerei-rolf.de
Auf gute Nachbarschaft
In OHZ, Ritterhude, Bremen, Bremen-Nord, Lilienthal

bioeck
Naturwaren & Naturkost
Hans-Jürgen Hosalla
Alhardstr. 31, 28 757 HB
Telefon 0421-692 19 04
Fax 0421-692 16 15
Öffnungszeiten Mo - Fr 9-13 + 15-18.00
Mi Ruhetag Sa 8-12.30 Schönebeck

Wenn's um gute Ware geht
Heringsessen
fisch-Jäger
Party-Service
der hat Qualität
täglich frisch aus Bremerhaven
Salate aus eigener Herstellung ohne Konservierungsstoffe
Unserer Kundschaft wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr !
Hindenburgstr. 69 ☎ 6 36 44 56

Warncke's FLEISCHWAREN
Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,
Fabrikverkauf
Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
Fr. von 09:00 – 15:00 Uhr
27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34
Tel.: (0421) 69 38 50 Fax: (0421) 69 38 515
www.warncke-fleischwaren.de

Lesca Manare
Käse • Weine • Delikatessen
Für die besinnlichen Festtage!
HINDENBURGSTRASSE 59 · 28717 BREMEN-LESUM
TEL.: (0421) 9 49 83-54 · FAX (0421) 9 49 83-55

Willkommen Zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim
Haus am Hang
Am Hang 7
27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon: 0 47 91 - 96 12-0
www.haus-am-hang-ohz.de
info@haus-am-hang-ohz.de

Haus am Hang
Altenpflegeheim

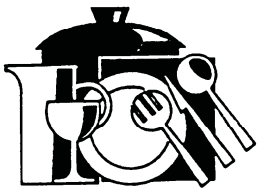
Burgdammer Buchladen

Wir bestellen Ihnen gerne jedes lieferbare Buch zum nächsten Tag!

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9.00 - 18.00 Uhr / Sa 9.00 - 13.00 Uhr

Bremerhavener Heerstr. 19 - 28717 Bremen - Tel. 0421 / 69 30 381

Reinhard Kasch
Lesumer Heerstr. 85-87
28717 Bremen
Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch
Moderner Hausrat
Glas und Porzellan
Gartenbedarf

kompetent · zuverlässig · preiswert!

Autoteile Rick

Seit 1968
Ihr Partner in Sachen Auto
Fahrradträger- und Dachboxenvermietung
Bremen-Lesum · Bremerhavener Heerstraße 40
☎ (04 21) 63 30 01

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 8.00 – 18.00 Uhr
Samstag 8.00 – 13.00 Uhr

Wir danken den Inserenten!

LESUMER BOTE ***INSERENTEN***

ANZEIGEN

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang
Autoteile Rick
Bäckerei Rolf
Bauunternehmen R. Zalewski
bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
Blauholz Immobilien
Bremer Heimstiftung Haus St. Ilsabeen
Burgdammer Buchladen Allgem. Literatur/Kinderbücher
Cummerow Dachdeckerei
Eichen-Apotheke Christine Weissenhorn
Fisch Jäger
Frenzel Reisen
Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
GE•BE•IN
Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
Heiko Asseln Alte Türbeschläge
Helvetia Versicherungen
Jörg Döhle Bezirks-Schornsteinfegermeister
Jürgen Grote Bad und Heizung
KTG Kraftfahrzeugtechnik Grohn
Lesca Manare Käse - Weine - Delikatessen
Lesumer Hof Hotel und Restaurant
Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
Rohloff Haustechnik Heizung - Sanitär
Rotdornapotheke Henner Buts
Salon Ahlhorn
Schuster Haus & Garten-Service
Sozialwerk Freien Christengemeinde Bremen e.V.
Steinmetzbetrieb Hinrichs
Tischlerei Eylers
Tischlerei Wessling
TSV Lesum e. V.
Warncke Fleischwaren
Wellbrock & Schmidt Brillenwerkstatt

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

RASMUS ZALEWSKI
Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

Papier & mehr...
....am Lesumer Bahnhof
Inh. Christine Cordes
Sie finden uns in der
Hindenburgstr. 46 28717 Bremen
Telefon :0421/6366246 Fax 6887395
Wir führen für Sie
Schreibwaren Bürobedarf-Zeitschriften
Bücher-Tabakwaren-Geschenke Toto & Lotto
Unser freundliches Team freut sich auf Ihren Besuch

☎ Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V

Redaktion:
Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand
Mathias Häger
(1. Vorsitzender)
Klaus-Martin Hesse
(2. Vorsitzender)
Edith Ostendorff
(3. Vorsitzende)
Volker Bulling
(Schatzmeister)
N.N.
(Schriftführer)

Bankkonto
Die Sparkasse Bremen
IBAN DE25290501010007053622

Mitgliedschaft
Jahresbeitrag EUR 30,00